

sich meine freundlichen Leserinnen und  
haben, würde es mir sehr lieb sein,  
ch Beilegung der Photographie für mein  
ürde.

en,  
nd“.

DR. KARL MAY.



329/40



Handwritten text at the bottom of the photograph: *Handwritten text in cursive script, possibly a signature or name.*

**Šest feniků za exemplář?  
Ne! Nemožné!**

**Sechs Pfennige pro Exemplar?  
Nein! Unmöglich!**

**Karl May  
Josef Richard Vilímek**

Jan Koten, Tomáš Pavlíček (eds.)  
Památník národního písemnictví  
Národní muzeum

A stylized, handwritten signature in black ink, appearing to read 'Karl May' with a large, sweeping flourish underneath.

Publikace vyšla s podporou Archivu Karla Maye,  
Velké Meziříčí. / Die Publikation wurde durch das  
Karl-May-Archiv in Velké Meziříčí gefördert.

Na obálce použity motivy z korespondence Karla  
Maye Josefu Richardu Vilímkovi uložené ve sbírkách  
Památníku národního písemnictví. / Für den Einband  
wurden Auszüge aus der Korrespondenz zwischen  
Karl May und Josef Richard Vilímek aus Beständen  
des Museums der Tschechischen Literatur verwendet.

© Jan Koten, Tomáš Pavlíček, 2013  
© Památník národního písemnictví, Národní muzeum  
ISBN 978-80-87376-05-8  
ISBN 978-80-7036-378-2



bekannt sind, wurde im Dezember 1961 vervollständig, als der Nachlass des Dichters František Serafinský Procházka (1861–1939) in die Sammlungen aufgenommen wurde. In dem Nachlass fand man eine Postkarte von Karl May vom 21.03.1899 mit einem stilisierten Portrait des Autors in Form seines Romanhelden Kara Ben Nemsi. Procházka gelangte wohl als Verlagsredaktor bei Vilímek in den Besitz dieses Originals, das an den Vilímek-Verlag adressiert war oder während seiner langjährigen Tätigkeit (1891-1939) als Redakteur der Zeitschrift *Der kleine Leser* (Malý čtenář), die u.a. tschechische Übersetzungen von Mays Romanen nachdruckten.

Weitere wertvolle Korrespondenz Karl Mays im Literaturarchiv (PNP) war an die Redaktion des *Prager Tagblatts* adressiert. May schickte den Redakteuren dieser deutschen Zeitung „aus Dank für die herzliche Aufnahme während des letzten Pragbesuchs“ von seinen Orientreisen eine Serie Ansichtskarten (nummeriert und datiert vom 10. Oktober 1899) mit illustrierten Motiven aus Ceylon. Auf ihnen schildert er die Ereignisse, die ihn im Laufe seiner Reise von Ägypten über Palästina und Syrien nach Bagdad und weiter zum Teil per Schiff via Sudan, Karatschi und Bombay nach Ceylon begleiteten. Diese Korrespondenz erhielt sich in der Privatsammlung des Schriftstellers Emanuel z Lešehradu (1877–1955) mit anderen wertvollen handschriftlichen Materialien, die der Sammler im Laufe der Zeit zusammen getragen hatte; dieser bildet nun einen Teil der Lešehradeum-Bestände.

Ohne jegliche böhmische Komponente ist schließlich der letzte bekannte Brief von Karl May in den Sammlungen des Literaturarchivs, der an die Redaktion der Zeitschrift *Wächter* adressiert und auf den 03.02.1910 datiert ist. Dieser reagiert auf die angespannte Situation wegen der Gerichtsverfahren und publizistischen Anfeindungen gegenüber Karl May, die seine letzten Lebensjahre begleiteten. Dieses Dokument wurde im Dezember 1958 über ein Antiquariat zusammen mit weiteren unikalen Briefen weltberühmter Autoren (u.a. Gustav Flaubert, Anatole France, John Galsworthy, André Gide, Gerhard Hauptmann, Victor Hugo oder August Strindberg) erworben. Ursprünglich befanden sich diese im Besitz des Beamten, Sammlers und Kunstkenner Miloslav Nedoma (1875–1954) und bilden nun den Grundstock seines persönlichen Fonds im Literaturarchiv (PNP).

Im Zusammenhang mit dem Erwerb der oben angeführten Dokumente für die Museumsbestände und dem allmählich wieder erwachenden Leserinteresse an Karl Mays Werken, was nicht zuletzt mit der politischen und gesellschaftlichen Lage nach dem 2. Weltkrieg zusammenhing, gelangten auch Nachrichten über andere Schriftstücke des Autors an die Öffentlichkeit. Richard Khel informierte in den 1960er Jahren wiederholt während seiner systematischen Studien zum Vilímek-Verlag über Mays Schriftverkehr. In dem Artikel *Reisender und Verleger* (Cestovatel a nakladatel, Knižní kultura, 1964, Nr. 12, S. 460-461) publizierte er

kommentierte Auszüge aus verschiedenen Briefen und in einem späteren Artikel *Auf den Spuren des Prager Winnetou* (Po stopách Pražského Vinnetoua, Čtenář, 1966, Nr. 5, S. 158-159) referierte er u.a. über Karl Mays Pragaufenthalt 1898; der Text verweist darüber hinaus auf den Briefverkehr zwischen dem Autor und seinem Prager Verleger. Richard Khel verfasste auch einen Beitrag auf Deutsch über die Beziehungen von May und Vilímek (*Karl May und sein tschechischer Verleger*, Im Herzen Europas, 1965, S. 19-20), der Artikel erschien jedoch in einem vom tschechischen Außenministerium herausgegebenen Periodikum dessen Verfügbarkeit begrenzt war. Khel beschäftigte sich mit diesem Thema zuletzt in seinem Buch *Die Botschaft des Papiers* (Poselství papíru, Praha 1999, S. 147–150).

In relativ vollständiger Form sind die Briefe Karl Mays inzwischen den deutschsprachigen Lesern dank Manfred Hecker und Hans-Dieter Steinmetz zugänglich, die sie in dem Beitrag *Briefe an den Verleger Josef R. Vilímek, Prag* (Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft, 1977, S. 231-242) nachdruckten. Diese Edition umfasst 15 Briefe: Die Korrespondenz im Verlags-Fonds Josef Richard Vilímek (Literaturarchiv PNP) und einen Brief vom 01.08.1908, der sich in Privatbesitz befindet. Diese Briefe beinhalten freilich nicht die tschechisch verfassten Anmerkungen von Vilímek oder Leopold Katz, die den Inhalt von Mays Briefen kommentieren, resp. während der persönlichen Verhandlungen mit dem Autor über die Übersetzungsrechte entstanden. Der tschechische Leser erfuhr Details und Zusammenhänge über Karl Mays tschechische Korrespondenz, versehen mit zahlreichen Zitaten und Reproduktionen einiger Originale, erst durch das Buch von Jaroslav Moravec *Der Prager Fall des Doktor May* (Pražský případ doktora Maye, Praha 2006). Der Autor und ehemalige Herausgeber von Karl-May-Büchern (Verlag Toužimský a Moravec) aus den 1930ern und 40ern hatte in jungen Jahren ebenfalls im Vilímek-Verlag gearbeitet. In seinem Buch stellt er in populärer Form und mit zahlreichen Details die Verhandlungen über die Autorenrechte zur Übersetzung von Mays Werk mit dem Verleger Vilímek dar sowie das weitere Schicksal der tschechischen Ausgaben.

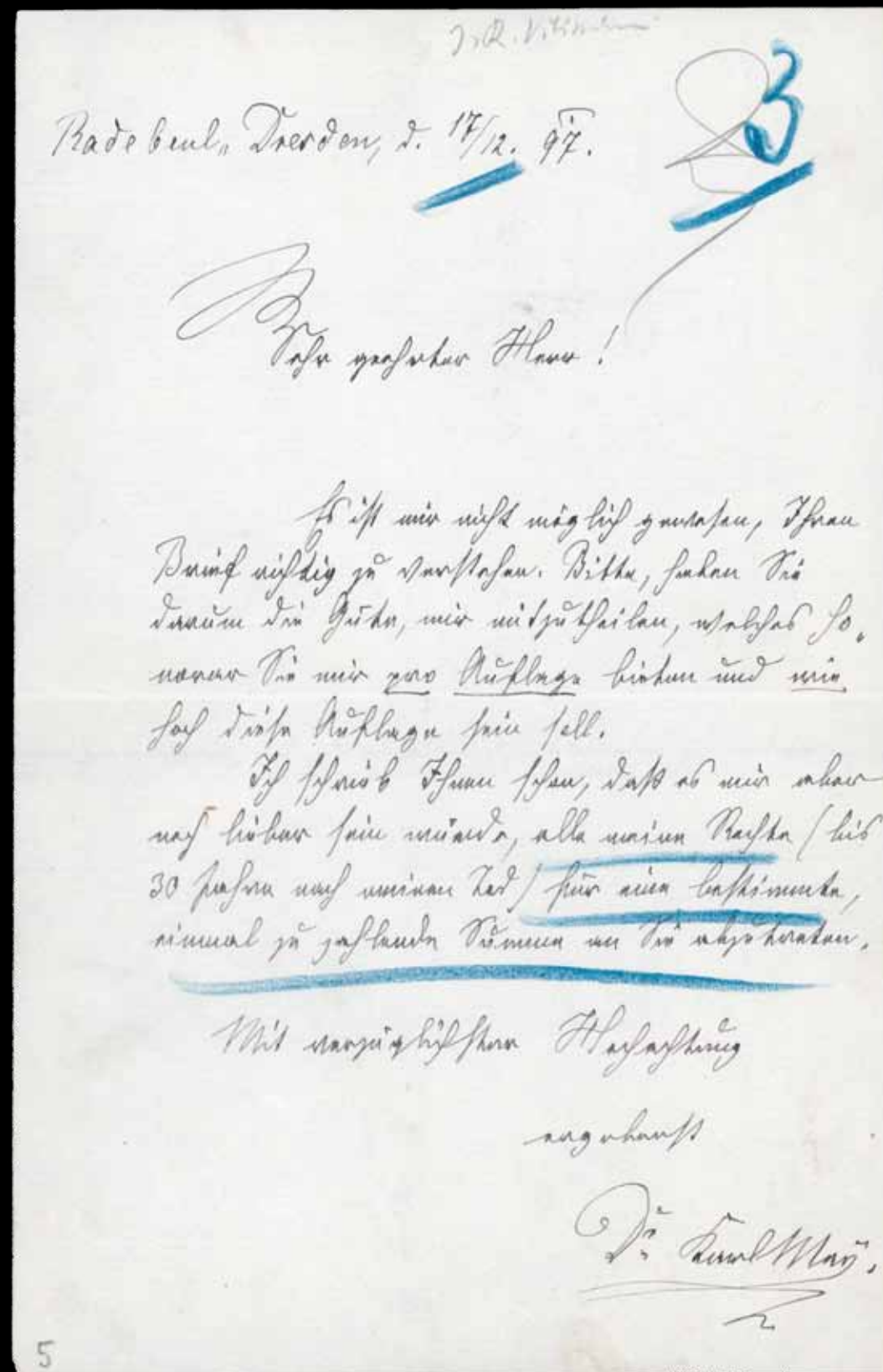
#### Einleitung zur Edition

Die vorliegende Edition ist die erste vollständige tschechische Ausgabe der Korrespondenz von Karl May mit dem Vilímek-Verlag. Sie umfasst insgesamt zwanzig Korrespondenzeinheiten, die sich im Literaturarchiv (PNP) in den Fonds Josef Richard Vilímek, Leopold Katz und František Serafinský Procházka befinden. Unter diesen stellt die Ansichtkarte vom 21.03.1899 aus dem zuletzt genannten Fond ein Unikat der gesamten Sammlung dar, das nach gegenwärtigem Kenntnisstand weder publiziert noch dem Fachpublikum bekannt ist. Drei Korrespondenzeinheiten, ein Telegramm vom 06.07.1898, ein Brief vom 24.09.1900 und ein weiteres Schreiben vom 01.08.1908 sind in einer Privatsammlung erhalten, und die Herausgeber danken hiermit den

Besitzern für ihre Erlaubnis zur Reproduktion. Als Ergänzung und weitere Entdeckung drucken wir hier ebenfalls einen bisher unbekannt Brief von Karl May an den Chefredakteur der Zeitschrift *Wächter* vom 03.02.1910 aus dem persönlichen Fond von Miloslav Nedoma ab, der allerdings nicht bei der Gesamtzählung berücksichtigt und am Ende der Edition eingeordnet wurde, da er mit den anderen Briefen, die alle an Vilímek adressiert sind, nicht zusammenhängt.

Für interessierte deutsche Leser haben wir hochwertige Reproduktionen der handschriftlichen Originale aufgenommen und die Begleittexte ebenfalls ins Deutsche übersetzt. Durch den eingeschränkten Umfang der Publikation und dem Vorhandensein der erwähnten Edition von Manfred Hecker und Hans-Dieter Steinmetz, die die meisten Briefe enthält, haben wir auf eine Abschrift der deutschen Originale verzichtet. Dem beschränkten Umfang und der thematischen Kohärenz ist es auch geschuldet, dass wir ebenfalls darauf verzichtet haben, die Postkarten-Serie aus Ceylon an die Redaktion des *Prager Tagblatts* nachzudrucken, ebenso wie wir auf die Entwürfe und Kopien der Briefe von Josef Richard Vilímek an Karl May verzichtet haben. Trotz dieser Einschränkung sind wir sicher, dass dieses Buch ein Gewinn ist und nicht nur das Fachpublikum, sondern auch der am Schicksal und Werk des Erfinders von Winnetou und anderer unsterblicher Figuren interessierten Öffentlichkeit eine anregende Lektüre bieten wird.

Tomáš Pavlíček  
(Übersetzung: Alexander Kratochvíl)



Radebeul — Drážďany, 17. 12. 1897

Vážený pane!  
Nepodařilo se mi zcela porozumět Vašemu dopisu. Budte prosím proto tak laskav a sdělte mi, jaký honorář mi za vydání nabížete a jak vysoký bude náklad.

Psal jsem Vám už, že by mi více vyhovovalo, kdyby všechna má práva (do třiceti let po mé smrti) přešla na Vás za určitou, jednorázově vyplacenou částku.

S hlubokou úctou  
co nejoddaněji

dr. Karel May

Karel May Josefu Richardu Vilímkovi  
18. 5. 1898

Vážený pane!

Nepsal-li jsem Vám ještě, tedy proto, že jsem byl ve Vídni, Mnichově, Stuttgartu atd. tak zaneprázdněn veličenstvím, urozeným panstvím a tisíci čtenářů, že mi fakticky nezůstal čas ani na mě samotného, a především z vypětí jsem těžce onemocněl. Pak jsem musel do severního Německa, odkud jsem se vrátil teprve před několika dny.

Co se týče Vašeho postupu, kromě Vás existuje, čemuž lze stěží uvěřit, ještě jedenáct nabídek.<sup>1</sup> Vidíte tedy, vážený pane, že ani ostatní, jak se snad domníváte, se nechtějí pustit do díla bez ohledu na autora. Většinu z nich nepředstavují nakladatelé, nýbrž překladatelé, kteří za sebou mají vídeňské knihkupce a autorizaci mi chtějí zaplatit. Mohu si tedy vybírat!

Vím však, že si vzhledem k Vaší výkonnosti zasloužíte přednost, těšilo by mě tedy, kdybch se dohodl s Vámi. Omyl je jen v tom, že souhlasím se sto padesáti markami.<sup>2</sup>

Fehsenfeldovy svazky jsou téměř dvakrát tak rozsáhlé ve srovnání se Spemannovými či s díly Vernovými;<sup>3</sup> považuji tedy zvýšení honoráře za naprosto samozřejmé a myslím, že není neskromné, žádám-li dvě stě marek.<sup>4</sup> Také bych chtěl mít smluvně stanoveno, jak vysoký má být za těchto dvě stě marek náklad.<sup>5</sup> A co se týká honoráře, byl bych rád, kdyby byl, z důvodu, že jsem často dlouhou dobu mimo domov na cestách, zaplacen předem.<sup>6</sup>

Je samozřejmé, že autorizované vydání by mělo jinou váhu a také jiný úspěch než takzvané divoké a jsem přesvědčen, že mým přáním jistě nebude složité vyhovět.

S úctou zůstávám

Váš oddaný  
dr. Karel May<sup>7</sup>

Dvojlist formátu 14 x 21,8 cm, psáno na str. 1, 2, 3. Na straně 4 předtištěna prosba Karla Maje korespondenčním partnerům: „Ergebenste Bitte“. V ní se autor omlouvá, že vzhledem k častým cestám není schopen vyříditi velké množství korespondence, a doplňuje prosbu, zda by mu čtenáři nemohli zaslát své fotografické podobizny pro jeho čtenářské album. Na stránce s předtištěnou prosbou po levé straně připsáno modrou tužkou „77.“ a datum ve tvaru „18/5 98“.

LA PNP, fond Josef Richard Vilímek

1858/1  
18/5/98

**Ergebenste Bitte.**

Bei meinen oft sehr lange währenden Reisen, welche mich von der Heimath fern halten, ist es mir unmöglich, die zwar in sehr erfreulicher aber oft auch überwältigender Zahl einlaufenden Sendungen **sofort** zu erledigen. Ich muss daher um gütige Nachsicht bitten, wenn einmal die Antwort nicht sogleich erfolgt.

Und bei den innigen Geistes- und auch seelischen Beziehungen, in welche sich meine freundlichen Leserinnen und Leser zu mir gestellt haben, würde es mir sehr lieb sein, wenn ich recht oft durch Beilegung der Photographie für mein Leser-Album erfreut würde.

Radebeul-Dresden,  
Villa „Shatterhand“.

DR. KARL MAY.



9. 12. 1898  
Radebeul, Dresden, den 18./5. 98.

Herrn Josef Richard May.

Wann ich Frau May nicht geschrieben habe, so liegt das daran, daß ich in Wien, München, Stuttgart, von dem ich hier mit soviel Freude und Interesse von Leipzig so in Anspruch genommen worden, daß mir schließlich keine Zeit für mich selbst geblieben ist und ich vielmehr der Aufmerksamkeit Ihrer Freunde gewidmet bin. Ihnen möchte ich nach dem Dankhoffen und hier von da noch ein wenig sagen zu nicht gegeben.

Was Frau May's Bemerkung betrifft, so geht es nicht um Frau - wenn es sich nur um die Sache handelt - noch selb Offenbar. Dies ist alles, was ich sagen will, daß ich die Bitte nicht, wie Sie wissen, ohne Rück sicht mit der Bitte an das Wort gaf an Wallau. Die Maßgabe der Frau sind

- Po straně vepsána Vilímkova poznámka: „není pravda! humbuk!“
- Vilímkova poznámka: „to jsem netvrdil, nýbrž to, že před 5-6 lety sám si za Duch prerie tolik požádal.“
- Vilímkova poznámka: „to je pravda!“
- Vilímkova poznámka: „na to bych event. přistoupil“
- Vilímkova poznámka: „no to rozhodně ne, platím za dovolení k překladu – ale ne za vydání. Tisknout budu, co já budu chtít, a honorář 200 Mk za svazek byl by jednou pro vždy.“
- Vilímkova poznámka: „jsem ochoten za 3 svazky, tj. 600 Mk, poslat mu hned po podepsání smlouvy a druhých 600 Mk po vydání knihy nebo na nový rok 1899.“
- Na konci dopisu je připsán Vilímkův pokyn adresovaný patrně Leopoldu Katzovi: „Pište velmi šarmantně!! Dejte přečíst p. Hejdovi, aby v těch cifrách něco se nestalo!!!!“

nicht Verleger sondern Druckerfabrik, welche  
Winnverprüfungen für Sie haben  
mit mir die Restkopien sonderbar  
stellen. Also ist das die Wahl!

Nun weiß ich, daß die Frau L...  
König für Sie nicht wegen dem Verzug  
warten, mit so wenig als mir geben,  
wenn ich mit Frau nicht wende. Nur  
ist es ein Fehler, daß ich mit 150 Mark  
einmal dem gütigen sei <sup>so wenig als ich, nicht so gut</sup> <sup>5-6 Mark ~~zu~~ die</sup>

Die Hoffmannsche Banden unterhalten  
sich Dogal soviel wie die Deutschen  
mit mir die Frauen für Wacker; ich  
halte die mein Sonnerkündigung hier  
ganz selbstverständlich und ganz  
nicht im mindesten zu sein, wenn ich  
200 Mark sage. Und weil ich auch  
knacklich festgehalten haben, mein Teil  
die Rücklage für die 200 Mark sein  
fall. Auch was dieses Honorar betrifft,  
so wird es, da ich sehr oft für lange




Zieh aus diesem mit Briefen ab, wenn es  
mir nicht geht, ob ich lieb sein, wenn es  
ja <sup>600 Mark</sup> <sup>zum Verkauf</sup> <sup>der</sup> <sup>von</sup> <sup>1898</sup> <sup>oder</sup> <sup>1899</sup>  
a <sup>600 Mark</sup> <sup>zu</sup> <sup>geben</sup> <sup>unter</sup> <sup>der</sup> <sup>Bedingung</sup>  
ich ist das <sup>1898</sup> <sup>oder</sup> <sup>1899</sup>  
mit diesem Rückgabe ein anderes die  
fahre mit mich unterhalb haben werden  
als ein pagamentes nicht, mit ich hier  
in hangend, daß meine Wünsche zu  
nicht nicht fordern zu erfüllen sind.

Mit herzlichster  
Freundlichkeit  
Ihre

angebunden

me te regelmäßig  
pläne zu erhalten per Karte -  
also zu geben. Trotzdem habe  
in dem letzten Jahre 200 Mark  
für das selbe bei den Leuten zu  
Bistel schon charmant!!  
Sehr viel zu haben, abz. bei apart !!!  
*Mi zu verstehen!!!*

Gattung des Telegrammes. Drah telegramu.		Eingang-Nr./ došlý pod čís.)		Dienstliche Služební ud.	
(4)		TELEGRAMM 8518 TELEGRAM an — svědčel			
Verlagsbuchhandlung Vilimek Prag		Von Z		Aufgegeben am Podán dne	
189... Uhr... Min... Mittag		{ mit } { Tatworte } { Worten } { Schlüssel }		um... Uhr... Min... Mittag	
Aufgenommen durch Příjmal		Aufgabe-Nr. Podán pod čís.)			
<b>Text.</b>					
v oberloesznitz radebeul 143 23 6 6 10 n					
= ein - fuer allemal auf bestimmung der auflage zu verzichten ,					
ist mir bei diesem honorarsatze natuerlich unmoeglich =					
dr . karl may +					
					
D. S. Nr. 759 deutsch-böhmisch Tiskopis čis. 759 německo-český 1898.					

Oberlösnitz — Radebeul, 6. 7. 1898

Vzdát se jednou provždy všech práv na  
určování výše nákladu je pro mě za těchto  
honorářových podmínek přirozeně nemožné.

dr. Karel May

Karel May Josefu Richardu Vilímkovi  
8. 7. 1898

Vážený pane!

Nic mi není trapnější, než musím-li smlouvat a dohadovat se v obchodních záležitostech.

Mé práce nelze posuzovat jako knihy jiných autorů, ani ty Vernovy. Ty mé nejsou jen pouhými plody dlouhých a namáhavých studií, ale mnohem více úspěchem téměř třicetiletých cest, strádání a nebezpečí; jsou doslova zalíty mou krví z ran, jejichž jizvy dodnes nosím na těle. To dosud uznávali všichni mí nakladatelé a bez výjimky mi projevovali náležitou vstřícnost. Cestuji ještě dnes a kvůli nákladům těchto cest jsem odkázán na své honoráře. Kromě toho je každý spisovatel, který nepíše literární brak, už s ohledem na svou čest povinen, aby své dílo a svá práva neprodával pod cenou. To snad přijmete i Vy, vážený pane, a uznáte následující:

Profesor Szekrényi, překladatel a vydavatel mého díla v maďarštině, mi platí za tisíc vydaných výtisků dvě stě padesát marek, tedy dvacet pět feniků za knihu, a přitom dělá znamenité obchody. S ohledem na to, že jsem často a dlouho na cestách, zaplatil mi prvních jedenáct svazků předem (což bylo uvedeno i ve smlouvě). To je průhledný, slušný obchod!

Domníval jste se, že nebudete mít tolik kupců, jako má on, což jsem s ohledem na Vás rád vzal v úvahu. V Praze jste zmínil tři tisíce; nyní telegrafujete o pěti tisících. Požadovaný honorář pět německých feniků za knihu, tedy dvě stě padesát marek za pět tisíc je, jak každý uzná, tak nízký, že hraničí se spisovatelskou ctižádostí; níž nemohu jít a očekávám platbu za prvních šest svazků, které jste začal vydávat, při uzavření smlouvy, kterou Vám pošlu k podpisu ihned, jakmile mi vyjádříte svůj souhlas.

Tedy pět ubohých německých feniků za knihu. Dokonce i vydavatel ve slovinštině (Štýrský Hradec) mi nedávno zaplatil patnáct, přirozeně také předem. Odjíždíte; také já se zanedlouho vydávám na cestu do Bagdádu atd. atd.; brzké uzavření smlouvy je tedy pro nás oba žádoucí.

S hlubokou úctou  
Váš oddaný

dr. Karel May

*Handwritten text in German, including the title 'Ergebenste Bitte.' and a circular stamp 'BIBLIOTHEK MUSEUM PRAG'.*

*Handwritten text in German, including the address 'Radebeul, d. 8. 7. 98.' and a large signature 'Dr. Karl May'.*

1 dvojlíst formátu 14 x 21,9 cm, psáno na str. 1, 2, 3, 4. Mayův rukopis pouze na str. 1-3, na str. 4 předtištěna stejná prosba jako na dopisu z 18. 5. 1898; okolo předtištěného textu poznámky tužkou, nejspíše rukou J. R. Vilímka: „je zde konkurence [ / ] dnes právě [ / ] odpověď do 3 dnů doložíme [ / ] vzdor to[mu], že konkure[nti] [ / ] oznamují tím i odbyt i autor[izaci]. [ / ] příložen[ ] [ / ], nemám ani já ani on zcela žádnou zbraň - v tisku je [nečit. slovo] [ / ] bylo by mi líto, že jsem ho oloupil [ / ] v úterý odjíždím [ / ] líto, že jsme ho zdrželi [ / ] zbytečná koresp. a jednání [ / ] S mé strany kulantní, značná částka 1200 m, [ / ] kdyby dle práva nic [ / ] to potvrzuje, že ohled jen na něho. [ / ] Přistoupili na jeho zvýšení a dále nepřistupujeme 150/200 - trvám na svém, zaplatíme najednou, aby [ / ] odpověď at dopadne jak chce [ / ] tři nečit. slova] jeho otálení se stalo". Modrou tužkou cizí rukou podtrženo datum, vedle data připsána číslice 10, dále toutéž tužkou podtrženy pasáže „za tisíc vydaných výtisků dvě stě padesát marek, tedy dvacet pět za knihu“, „tři tisíce“, „pět tisíc“, „pět“, „dvě stě padesát“, „tak nízký, že [...] vyjádříte svůj souhlas“, „pět ubohých“.

LA PNP, fond Josef Richard Vilímek





Dießes sindem ist ab jetzt nicht hilfsweise  
schon quod die rindende Tschischallner schon  
niederst feines Eisen schuldig, feines Wacker  
mit feines Rosta nicht für feinstes Wasser,  
sonst man zu sagen. Das ist auch die  
großten Jahre, was ich nicht sagen mit mir  
folgendes geschrieben:

Krausler Tschischallner, das Wackerwasser  
mit feinstes Wasser meinsten Wacker in meinsten  
feinsten Wasser, geht mir zu demselben 250 Mark  
also 25 Pfennige pro Dutzend, mit meinsten dabei  
bedeutende Gasföhrer, das Wackerwasser hat  
sich nicht, das ist oft mit langem mit Rost  
abwaschen hier, hat mir meinsten (mit im Wacker  
brennt), die meinsten 11 Säure zusammen  
bezahlt. Das ist mir glatt, meinsten gut.

Sich will schon gegenseitig gehen beizugehen  
liegen, das die meinsten, nicht soviel Wacker  
zu bekommen mir so, die meinsten in Menge  
von 5000, jetzt beizugehen die von 5000  
feinsten Wasser meinsten von 5 Dutzenden  
Pfennigen pro Dutzend, also 250 Mark pro  
5000 ist, mit mir meinsten gehen sind,

so meinsten gegenseitig, wie die Tschischallner  
nicht die meinsten können nicht; die  
gohne kann ich nicht mit meinsten dabei die  
Zahlung das die schon in meinsten gehen  
von 6 meinsten Wacker bei meinsten das  
Wackerwasser, das ist schon, sobald die mir  
für meinsten nicht nicht, sofort zu  
Wackerwasser meinsten meinsten.

Also 5 meinsten, die meinsten pro Dutzend.  
Tschischallner meinsten in meinsten Menge  
(Graz) hat mir meinsten 15 bezahlt, meinsten  
mit meinsten meinsten. Die meinsten, mit ich  
kann mit meinsten nicht meinsten nicht mit  
Wacker 22, 22 an, die meinsten meinsten  
also für beide meinsten meinsten.

Mit meinsten meinsten

Ich

sofot meinsten

J. Karel May

2



meine Klippen fernab zu geben. Dumm war ich,  
wie ich diesen Mann zu nennen habe. Aber  
sich die Arbeitserfolge eines Menschen be-  
mühen, um sich die Klippen zu stellen,  
obwohl das dem Menschen eine vorläufige  
Pige selbständige Bekennung, dass ich zu  
brauchen war, mich wurde die Pige ich nicht  
hätten können. Gleichwohl war ich aber  
glaubt es mich hier dem gegenseitigen Liebe,  
manichsen Rechte der für die Menschen Rechte  
nicht mit demselben, manichsen nicht für die  
gebildeten Vorlagen im Bewusstsein, dass ich  
nicht davon ab möglich ist, wenn solche  
sich die Klippen zu stellen.

Dass aber das zweite Fall: die Arbeit-  
sunde die man nicht zu nennen, die man  
nicht mit mir im Bewusstsein, und ich  
in der Vorlage, dass nicht nicht manichsen,  
das Zufall nicht nicht manichsen. Dann ist die  
Anwesenheit für mich das vorläufige  
nicht haldigen Bewusstsein.

Dies ist das zweite, wie ich es  
mitgeteilt haben, und manichsen für lange Zeit,



mit ich hier das Bewusstsein für die manichsen,  
so ist es im Bewusstsein, dass ich lange  
Vorläufigen mit einem Bewusstsein mit  
Johannessen Vorläufigen nicht nicht manichsen  
nicht nicht manichsen für lange Zeit,  
nicht nicht manichsen.

Mit demselben Bewusstsein, dass ich die  
Klippen zu stellen

Ich

angabe

K. May

Vážený pane doktore!

Po mnoha dopisech, jež mi sem byly doručeny, početných novinových ohlasech, z nichž pouhé dva příkládám, a po důkladných úvahách si dovoluji pouze následující poznámky:

Nekonečně výš než jakýchkoliv materiálních a obchodních záležitostí si cením své spisovatelské cti. Mnou nepovolenými úpravami a českým vydáním tak těžce utrpěla, že do jednání mohu vstoupit teprve tehdy, až budou tato přepracování stažena z veřejnosti. To jsem Vám sdělil už dříve ústně. Zda a že to pak mimo jiné způsobí nakladateli škodu, se neptám, neboť on se mě předtím také neptal.

Všechny poctivý tisk je rozhořčen se mnou. Veřejné pohoršení proniká stále dál; to on jistě nečekal; já to ale předvídal a vím zcela přesně, co mám dál dělat. Je možné mi před nose mávat tisícem paragrafů; existuje právo, které mě ochrání a nechá mě s neomylnou jistotou vyhrát. Žádný jiný nakladatel by si bez mého výslovného souhlasu nedovolil, aby bylo ten plakát možné číst i po zdech malých městeček. Zcela se ve mně změnil.

Také jsem Vám, vážený pane doktore, už řekl, že mé dřívější honorářové požadavky jsou anulovány, protože nebyly přijaty, a záležitost vůbec se vyvinula zcela jinak, než jsem se domníval.

Nakonec ještě podotýkám, že zítra odsud odjíždím, a to nikoli bez toho, aniž bych celou nesmírně zajímavou věc svěřil do nejlepších rukou a poskytl svou autorizaci k českému překladu. Protože zakrátko cestuji do Arábie, musí být tato záležitost co nejrychleji vyřízena. Nejen sobě, ale i celé spisovatelské a slušné knihkupecké veřejnosti dlužím veškerou svou energii.

S hlubokou úctou,  
pane doktore,  
Váš oddaný

dr. Karel May

1 dvojjist formátu 14 × 22 cm, psáno na str. 1, 2, 3. Na straně 4 předtištěna stejná prosba Karla Maye korespondenčním partnerům jako na předchozích dopisech. Obálka s adresou: Pan právní zástupce JUDr. Leopold Katz, Praha, Ferdinandova tř. 24 a předtištěným nápisem na horním okraji: „Dr. Karl May, Radebeul-Dresden, Villa Shatterhand“ a poznámkou tužkou cizí rukou „Vilimek/ Dr. May“. Na rubové straně obálky německé poznámky tužkou, patrně rukou Leopolda Katze, vztahující se k jednání s Mayem: „1) První sešity nové 2) Vyměnit obrázky 3) 5000 exemplářů, kontrola 4) 1800 marek ihned 5) Překlad 6) Vysvětlení“.

## Ergebenste Bitte.

Bei meinen oft sehr lange währenden Reisen, welche mich von der Heimath fern halten, ist es mir unmöglich, die zwar in sehr erfreulicher aber oft auch überwältigender Zahl einlaufenden Sendungen sofort zu erledigen. Ich muss daher um gütige Nachsicht bitten, wenn einmal die Antwort nicht sogleich erfolgt.

Und bei den innigen Geistes- und auch seelischen Beziehungen, in welche sich meine freundlichen Leserinnen und Leser zu mir gestellt haben, würde es mir sehr lieb sein, wenn ich recht oft durch Beilegung der Photographie für mein Leser-Album erfreut würde.

Radebeul-Dresden,  
Villa „Shatterhand“.

DR. KARL MAY.

Prag, den 17/10. 98.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Wird Ihnen die Sache mit mir schon für ganz bestimmte Zusprüche mit dem ganz besten Zuspruch zu verstehen, von dem ich mir nur ganz beständig getraue, sind mir nach vorläufiger Vereinbarung mit folgenden Bemerkungen möglich:

Mein Schriftstellerleben ist für mich ein unermüdetes Leben als jedes materielle geschäftliche Geschäft. Die ich durch die nicht von mir ganzseitige Bearbeitung und die ich für meine eigenen Verhältnisse zu leisten, das ich mir durch die Bearbeitung meiner eigenen Werke, indem die Bearbeitung mit dem besten Willen zu machen ist. Das habe ich Ihnen bereits schon unermüdet gesagt. Ob mit dem die ich den Verleger zu verstehen, dass ich Ihnen meine Werke, indem die

ich nicht zu fragen, da er mich selber  
nicht gefragt hat.

Die ganze unheimliche Sache ist mit  
mir unklar; die öffentliche Forderung  
spricht immer wieder davon; das  
hat er freilich nicht verstanden; ich aber  
sah das Sammelgespräch und weiß mich  
genug genau, was ich weiter zu thun  
sah. Man mag mir hiermit Kammern  
sagen zeigen; es geht nur Recht, weil  
nicht schlecht und mich den Kasaps mit ein  
schleichen Vorsatz zusammen zu set.

Dass das Stück selbst von dem Mann  
kleiner Landwirth zu lesen ist, das sah  
kein anderer Verleger aus mir mit  
den klaren Einsichtigung geseht, so  
hat sich in mir vollständig gezeigt.

Obst habe ich, geschickter Herr Doktor,  
Einen Bericht gesagt, dass meine Leit  
Leit Leit Leit Leit Leit Leit  
find, da sie nicht anders mehr zu werden  
und die Angulagun sich in herkömmlich  
genug unter gehalten hat, als ich dachte.

Obwohl ich verstehen ich mag, dass ich  
wegen der hier abzufragen werden, und  
zusammen nicht eben diesen Sachverhalt  
Fall in die besten Hände gegeben und  
meine Anwesenheit zu einem Besuch,  
sogar Abwesenheit nicht zu haben.  
Da ich in der Angulagun nicht nach Anwesen  
weise, so die Angulagun sich nicht  
das Wohlstand nicht ist und ist. So  
bin nicht nur mir sondern den ganzen  
schon schon schon schon schon schon  
schon schon schon schon schon schon  
Gegen die Hälfte.

Mit herzlichster  
Gruß,  
Ihrer Tochter,

F. H.

angeboren

D. H. Karl May.

DR. KARL MAY, RADEBEUL-DRESDEN, VILLA „SHATTERHAND“.

Herrn Raphaelenwald  
H. jna. Leopold Katz,  
Prag.  
Ferdinandova Nr. 24.

Vilma  
K May

28

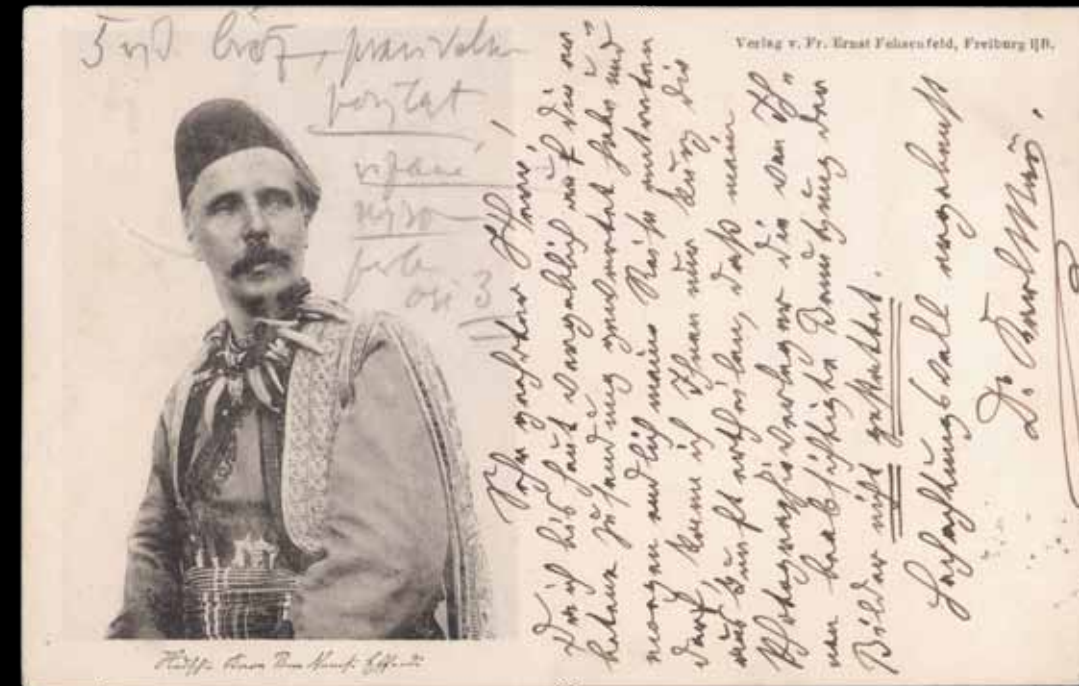
Lg.

[Radebeul-Dráždany, 21. 3. 1899]

Vážený pane!  
Jelikož jsem dodnes marně čekal na vyžádanou zásilku a zítra se konečně mohu vydat na cestu, pouze Vám stručně sděluji, že můj reklamní agent s fotografiemi Vámi zamýšlené využití obrázků nedovolí. S hlubokou úctou co nejdříve

dr. Karel May

1) Embodisch run  
2) Birwa ambo  
3) 1700 Sa Comrade  
4) 1800 Sa 20/20  
5) Scheriff  
6) Emelung



POSTKARTE.

An in Vorklag Chiffre mit hiesig  
von  
Jos. R. Vilimek.  
in Prag.

Wohnung  
(Strasse und Hausnummer.)

AG 1  
22  
66

5  
TRAU

Pohlednice formátu 14 x 9 cm (S portrétem Karla Maye jako Kary ben Nemsiho), psáno na str. 1. Adresa: Nakladatelství a knihkupectví Jos. R. Vilimek, Praha. Kromě Mayova textu zaznamenány tužkou na obrazovém motivu poznámky k reprodukci portrétu.  
LA PNP, fond František Serafinský Procházka

Radebeul, Dresden, d. 8./9. 1900.

J. R. Vilímek

Teife garfobere Flava!

Da ich wegen Ueberfüllung mit Arbeit nicht mehr Raum kann mit der mein mündliche Besprechung gehalten vorfinden, so möchte ich mir allerdings lieb, wenn Sie die Güte haben mit Siegelkommissionen malten, Bepflanzung aber hier ist mir noch viel wichtiger als sonst. Auf mich und Sie sind Sie zu dankt verpflichtet, wenn Sie mir die Freundlichkeit erweisen, mich durch einigem Besuche zu besuchen, um die Zeit für den Austausch mitzutrinken zu lassen; ich könnte sehr gut diesen Tag haben als ein Fest sein.

Mit herzlichster Herzlichkeit  
angenehm

V. Karel May

IX  
Karel May Josefu Richardu Vilímkovi  
21. 9. 1900

Výmar, 21. 9. 1900

Vážený pane!

Tedy? Tak i Vy jste se zařadil do zástupu těch, kteří píší nebo dokonce telegrafují dodatečně, protože na to předtím zapomněli! Po tak dlouhé, rok a půlleté nepřítomnosti musím doma splnit tolik povinností, že nejsem pánem jediného svého dne a nechávám si domů telegrafovat jen kvůli důležitým návštěvám. Byl-li byste tak laskav a zatelegrafoval mi večer předem, na kdy jste se rozhodl, mohl bych se, nikoli ovšem ráno, ale odpoledne, dostavit.

Chcete vydávat Vinnetou – také tři sta marek za svazek. Vážený pane, poté, co se pokus s prvními šesti svazky, který jste chtěl učinit, zdařil tak mimořádně, že vzbudil pozornost a závist jiných nakladatelů (mám nabídky z Vídně etc.), poměry se změnily. Vinnetou je stěžejní dílo této série a bude kupován mnohem, mnohem víc, než první svazky, za které jste mi platil honorář 6 fen., slovy a písmem šest feníků za výtisk.

Má právě skončená cesta stála padesát tisíc, neboť abych byl schopen psát taková díla, musím stále sám a nezávisle cestovat a nesmím si kvůli penězům odpirat zážitky a pozorování, která nezbytně potřebuji. Knihy mi to přirozeně musí zase vynahradit. Při takovém honoráři bych se ale musel vzdát každé další cesty, a to žádný můj nakladatel ani čtenář nechce. Dovolují si tedy (mezi čtyřma očima) otázku: Chcete být Vy, nakladatelství Vilímek v Praze, uvedeni v mé biografii, která bude zkrátka vydána, se „šesti feníky za výtisk“? Ne! Nemožné! Poté, co jsem měl tu čest Vás osobně poznat, jsem přesvědčen, že mi o tom Vy sám z vlastního popudu necháte poslat pár trochu příznivějších řádků. Ty by mi z domova byly ihned poslány, protože tam jsou o mém dočasném aktuálním pobytu neustále informováni. Osobní domluva by přirozeně byla lepší, než toto ošklivé smlouvání na dálku, ale jsem, bohužel, příliš vytížen, než abych mohl přijet do Prahy, navíc musím dnem a nocí pracovat na jednom díle, které vyjde před Vánoci a musí být dokončeno do poloviny října.

S hlubokou úctou  
Váš oddaný May

1 list formátu 21,8 x 28,1 cm, psáno na str. 1, 2.  
Dopis psán na hlavičkovém papíře hotelu Erbprinz s fotografiemi objektu v záhlaví.  
LA PNP, fond Josef Richard Vilímek

26 27



TELEPHON No. 21.

Gegründet 1779.

Garten 1899.

HOTEL ERBPRINZ  
Weinhandlung.

Eduard Schmidt.



Weimar, den 21. 9. 1900.

Teife garfobere Flava!

So? Also mit Sie haben sich der Versuch eines angereicht, welche nachträglich für Sie aber ganz unangenehm, weil Sie wieder abwarten, ob Sie hier! Auf einem so langen, und unglücklichem Arbeitsauftrag giebt es in der Heimat für mich so viel Pflichterfüllung zu erfüllen, das ich der Sache keine einzige Tagel bei Sie und mich nur für wichtige Sachen nach Sie zu befragen lassen. Sie haben Sie die Güte gehabt, um mirigen Abende, als Sie den heutigen Tag, so unangenehm, so hätte ich mich, allerdings nicht hier, aber auf ein nachmittags einfinden können.

Sie wollen Minnetou herausgeben – ein 300 Markes pro Band. Unangenehm, nachdem der Versuch mit der ersten sehr schlecht ist, da Sie ja wissen wollten, so müssen Sie sich gut überlegen, ob Sie die Aufmerksamkeiten mit der Zeit und dem Vorlagere vorzuziehen (ob ich nicht ein Offizier mit Ihnen, 22) gemacht), ist das Vorführer Sie ein unangenehm geworden. Minnetou ist das Letzte, was Sie mir mit sich, weil mich geküßt werden als die ersten beiden.

VIII  
Karel May Josefu Richardu Vilímkovi  
8. 9. 1900

Radebeul – Drážďany, 8. 9. 1900.

Vážený pane!

Jelikož kvůli množství práce nemohu přijet do Prahy, osobní rozhovor je však nutný, byl bych velmi rád, kdybyste byl tak laskav a přijel sem.

Najisto zde ale budu jen do příštího čtvrtka večer. Také bych Vám byl velmi zavázán, kdybyste mi prokázal tu laskavost a informoval mě několika předem zaslánými řádky o času Vašeho příjezdu; mohl bych být jinak v onen den nepřítomen.

S hlubokou úctou co nejdříve

dr. Karel May

1 list formátu 14 x 22 cm, psáno na str. 1.  
LA PNP, fond Josef Richard Vilímek

für welche Sie mir ein Geschenk von 6 Kf. sage und folgende  
Lehrer Pfennigen  
zu bezahlen geschuldet haben.

Meine jetzt bekannte Karte hat gegen 50,000 gekostet, dass ein  
solche Karte zu beschaffen zu können, muss ich sehr allein und unabhängig  
wissen und darf mir nicht ein das Geld mit einer solchen Karte und das  
abhängen von anderen, welche unabhängig zu machen sind. Das müssen  
wir die besten natürlichen Mittel einbringen. Bei jedem Geschenk  
aber muss ich auf jede andere Karte verzichten, und das will  
denn mein Vorhaben und meine meine Karten. Ich gestatte  
mir also die Frage (unter diese Augen!): Wollen Sie, die von  
Lagerhaltung Vilimkovi in Prag, in meiner Tauschliste aufeinander  
beizubringen mit „Lehrer Pfennigen“ zu bezahlen? Ich gestatte  
nicht! Mühselig! Nachdem ich die Karte habe, die jetzt schon kommen  
zu können, hier ist ich bereit, dass Sie ganz mit eigener Tatkraft  
mir einen oder einige Substantive zu kommen lassen werden.  
Diese werden mir von jedem Tag nachgekauft werden, da  
man doch schon meinen ganzartigen Verkauf hat unterbreitet  
ist. Sie persönlich die Karte zu kaufen ist für mich ein sehr  
dieses persönliche Geschäft mit der Karte, das hier ist laiden zu  
sich im Auftrag zu kommen, als das ist nach dem zu können,  
wenn ich Tag und Nacht von einem Markt zu verkaufen habe, und  
von dem Markt aufeinander und bei Mitte Oktober fertig sein muss.

Mit herzlichster  
Hf  
sagen annehmen

*M. May*

329/40

Gegründet 1749. Garten 1899.

\*\*\*

**HOTEL ERBPRINZ**  
Weinhandlung.

... Eduard Schmidt. ...

TELEPHON Nr. 21.

Weimar, den 24<sup>ten</sup> Oktober 1900.

*My*  
Ihre geschätzte Karte!

Ihre Brief vom 22<sup>ten</sup> hat mich sehr  
freut. Es ist schön, dass die Karte schon  
in die Hände gekommen ist, gestatte ich  
mir hier folgende:

Vorabgesetzt, dass Ihre persönliche Karte für den  
ersten Teil, geben ich Ihnen meine Genehmigung. Die Karte  
für „Minuten“, 5000 Auflagen, 1500 Mark. sage fünfzigtausend  
Mark, nach fünfzigtausend Mark und 100 Mark, sage fünfzig  
Mark, für jedes über 5 tausend gefundene weitere Tausend sind  
jedem Brief, diese fünfzig Mark zahlen bei der Übergabe  
des Markenscheins. Die Zahl der Gegenstände durch ist natürlich  
Ihre Lösung überlassen.

Als Lohnzahlung gehen einhundert Mark und einhundert Mark von mir  
und das am 22<sup>ten</sup> d. M. abgemacht von Ihnen.

Ich danke, damit vollständig auf Ihre Wünsche gesondert zu  
haben und darüber

mit herzlichster  
Hf

sagen annehmen

*Dr. Karl V.*



Karel May Josefu Richardu Vilímkovi  
24. 9. 1900

Výmar, 24. 9. 1900

Vážený pane!

Váš dopis z 22. t.m. mě zastihl ještě zde. Protože se zdá, že čas je Vám drahý, dovoluji si v krátkosti následující:

Za předpokladu, že Vaše přátelské vývody odpovídají skutečnosti, Vám uděluji své svolení. Zaplatíte za Vinnetoua, pět tisíc výtisků, 1500 marek, slovy patnáct set marek, po obdržení tohoto dopisu a 100 marek, slovy sto marek, za každý tisíc výtisků přesahující oněch pět tisíc; těchto sto marek je splatných při zahájení dotisku. Počet autorských výtisků smím, jak doufám, ponechat na Vás.

Jako smlouva prozatím platí tento můj dopis a dopis, který jste mi odeslal 22. t.m.

Myslím, že jsem tím jednal zcela podle

Vašeho přání a zůstávám  
s hlubokou úctou  
Váš oddaný

dr. Karel May

Karel May Josefu Richardu Vilímkovi  
před 26. 3. 1903

[Radebeul-Drážďany, před 26. 3. 1903]

Vážený pane!

Byl jsem na cestách. Potom přišla, jak vidíte z tohoto archu, záplava dopisů, na jejímž vyřizování pracuji ještě dnes.

Nacházím tu Váš ctěný dopis z 5. února. Předcházející list, zdá se, byl poslán za mnou, ale nezastihl mne, neboť jsem tentokrát na jihu dělal většinou jen krátké zastávky. Nevím tedy, o jaký svazek se jedná, ale dozvím se to, jakmile sem ten dotyčný dopis dojde.

O práva na český překlad na mne naléhají z Vídně a také ze Štýrského Hradce. Byl byste tak laskav a sdělil mi, o které svazky máte ještě zájem? Nerad bych odmítl dobrou nabídku, zvláště když se zdá, že nepracujete na žádných nových vydáních, a přeji si tedy vědět, s čím mohu volně disponovat.

S hlubokou úctou  
Váš oddaný

May

ich zu sagen habe. Wir sind ja kürzlich erst von Basra aufgestiegen und wohnen in des Ustad „hohem Hause.“ Nun hab ich Euch zum Alabasterzelt zu führen, damit Ihr „Geist“ und „Seele“ kennen lernt. Auch wartet man „Im Jenseits“ noch auf Euch. Ist Marah Durimeh bei Euch vergessen? Sie hat Euch jenes Räthsel noch zu lösen, an dem so mancher scharfe Geist vergeblich sich versucht. Und dann der kühne Sprung zum „feinen Westen“, wo des Apatschen Testament im See begrabten liegt. Wollt Ihr mir helfen es herauszuholen? Ich weiss ja, dass

Radebeul-Dresd

Wahrhaftigstes Glück!

Ich muss schreiben, dass ich mich über  
Ihre hochwürdigen Bogen verbeuge, die in Radebeul  
na dem Festzug ist und nicht mehr.

Ich finde die von Ihnen am 5. Februar, die  
Sonderausgabe nicht ganz so schön wie  
zu sein, und eben nicht so schön wie die  
Mal in die Zeit mit mir ganz schön  
Ich weiß aber nicht, wie es sein soll, und  
ob ich es haben kann, behalt das bitte.

Man bekommt mich von Wien mit dem  
Umschlagbogen in der Post, und ich  
denken Sie mir vielleicht sagen, wie  
Sie mir verfallen? Ich möchte das  
nicht von mir wissen, wenn Sie  
fragen mich zu meinen Wünschen, und  
möchten, man hat es schon zu tun.

Mit herzlichster Freundschaft

Hr

angenehm

May

Jo. R. Vilímkovi, malce a leu, vaze?



329/40

26/3 1903

1 list formátu 21,3×28,1 cm, psáno na str. 1, 2. Dopis psán na hlavičkovém papíře hotelu Erbprinz s fotografiemi objektu v záhlaví. Celý text dopisu po levé straně označen svíslou čarou červenou tužkou, v textu pak toutéž tužkou vyznačena pasáž „Jako smlouva prozatím platí tento můj dopis a dopis, který jste mi odeslal 22. t.m.“. Modrou tužkou pak zvýrazněno slovo „Vinnetoua“, svíslou čarou po levé straně stejná již citovaná věta a v ní ještě podtržena slova „smlouva“ a „tento můj dopis“.

1 dvojlíst formátu 18,2×23,3 cm, psáno na str. 4. Mayův text je připsán na tištěném oznámení „An alle meine liebe Gratulanten!“, jímž autor poetickým slohem a s odkazem na své knihy a putování po různých koutech světa děkuje gratulantům za přání k jeho jednašedesátým narozeninám. Tištěný text datován 25. února 1903. Dopis je opatřen poznámkou tužkou v levém dolním rohu první stránky: „26. 3. 1903“, jež nejspíš udává datum doručení listu adresátovi. Z tohoto údaje odvozujeme datum jeho napsání.

Radebeul, 24. 10. 1903

Vážený pane!

O tomto překladu jsem neměl nejmenší tušení. Vyzýváte mě, abych proti němu neúprosně postupoval. K tomu potřebuji dvojí:

1. Prosím, pošlete mi přesný německý překlad úvodu nadepsaného Milovníkům a přátelům poutavého čtení!

2. Pošlete mi seznam mých děl, která jste do dnešního dne vytiskl. Tento seznam by měl obsahovat české názvy, u nich v závorce německé, dále rok, měsíc a den vydání, kolikáté je to vydání, počet výtisků každého vydání, honoráře za něj zaplacené a den jejich platby.

To vše musí naprosto přesně souhlasit s Vašimi účetními knihami, neboť tato záležitost vyžaduje soudní důkazy. Jsem proto nucen Vás požádat, abyste pod tento seznam ještě zvlášť připojil prohlášení, že jste nic nevynechal.

Nestačí totiž naše samotná smlouva, nýbrž je nutné i podrobné a přesné doložení, zda a jak jste smlouvu uplatnil a kolik mi za to bylo zaplaceno. Podaří-li se Aloisi Hynkovi dokázat Vám jednu jedinou nesrovnalost, nebylo by to, co zamýšlím učinit, k Vašemu užítku, ale jen k Vaší škodě.

Protože se zdá, že věc z Vaší strany spěchá, prosím o urychlené dodání žádaného a znamenám se

s hlubokou úctou Váš

May

1 dvojlíst formátu 14 x 21,9 cm, psáno na str. 1, 2, 3.  
Před vlastním textem Karla Maye připsal tužkou, patrně J. R. Vilímkovi: „drzost!“ Toutéž tužkou dále podtržena slova v textu: „překlad“, „seznam“, „české názvy“, „německé“, „dotisku“, „vydání“, „honoráře“, „den jejich platby“, „prohlášení“.

Radebeul, d. 24/10. 3.

Vrsta gausobaru Hlavo!

Die Deutsche Arbeiterpartei hat mich  
vollständig informiert. Sie fordern  
mich nicht, unangenehm zu sein  
auszusagen. Sie sind bereit, ich  
wäre:

1. Bitter, fordern Sie mir eine  
gute, die Deutsche Arbeiterpartei der  
Hauptstadt, welche Milovníkům a  
přátelům poutavého čtení! über  
sagen Sie!

2. Bitter, Sie mir eine Aufftrag,  
die der Arbeiter, welche Sie sich für  
was mir gut zu sein. Und zwar  
hat die Aufforderung zu unterhalten  
die befürworteten Titel, die deutschen  
Lieder in deutscher, französisch,



329/50

Jo. P. Vilímkovi

Monat mit Tag der Jahresgaben,  
die vereinbarte Rücklagen, die Zahl  
der fälligen jährlichen Rücklagen, die  
für die bezahlte Lohnverpflichtung  
mit dem Tag dieser Zahlung.

Das Alles hat ganz genau mit  
Hilfe der Bücher zu stimmen, und die  
in den Abrechnungen genau richtig zu  
sein bedarf, das müßte die Rechnung  
aufweisen, unter dieser Rückzahlung  
und es kann die Fortführung der  
Rechnung, das nicht mag gelassen  
werden ist.

Es genügt nämlich nicht nur  
Lohnarbeit allein, sondern es ist  
auch die mündliche und genaue  
Nachweise nötig, das mit wahren  
Bekanntes die von diesen Lohnarbeiten  
genau zu haben und mündlich dafür  
me mich unterrichtet werden ist. Ge-  
hörige es also ist, das man nicht



einzigste Hauptaufgabe ist nicht nur zu  
wissen, so würde das, was ist zu  
hinein beabsichtigen, nicht zu einem  
Nutzen, sondern nur zu einem  
Schaden sein.

Da die Bücher hier die zu einem  
Hilfen, so bitte ich um fleißige  
Fortführung der Geschäftsbücher mit  
genauen

mit bestem Dankes Ausdruck

Dr.

May.

Karel May Josefu Richardu Vilímekovi  
20. 6. 1904

Vážený pane Vilímku!

Včera u mě byl můj přítel, slavný německý armádní spisovatel Max Dittrich, a sdělil mi, že Vám poslal rukopis své brožury o mně.

Tento pán je dobře znám na německých knížecích dvorech. Byl osobním přítelem saského ministra války von Fabricce, při jeho pohřbu stál vedle krále, stoloval s Moltkem atd., krátce, jedná se o muže, jehož jméno by Vám přineslo značnou úctu a zde v Německu byste se dobře uvedl, byl-li byste nakloněn tomu, že by nakladatelství brožuru převzalo.

Tato drobná práce by právě nyní byla mimořádně aktuální a stanovíte-li cenu na jednu marku a úprava by byla přiměřená, jsem přesvědčen, že byste vbrzku dosáhl značného odbytu. Vždyť víte, že mí čtenáři se počítají na miliony a jsem přesvědčen, že mezi nimi není žádný, který by si tuto brožuru nepřčetl.

S hlubokou úctou  
Váš oddaný

May

Radebeul, Dresden, d. 20. 6. 04.

Sehr geehrter Herr Vilimek!

Gestern war mein Freund, der berühmte deutsche Militärschriftsteller Max Dittrich, bei mir und teilte mir mit, daß er das Manuskript zu seiner Biographie über mich Ihnen geschickt habe.

Dieser Herr ist ein deutscher Schriftsteller sehr bekannt. Er war persönlicher Freund des kaiserlichen Kriegsbischofs v. Fabricce, sah bei dessen Begräbnis mit an der Seite des Königs gekniet, spielte mit Moltke



329/40

Jos. Vilimekovi

in. s. w., König, ist ein Mann, dessen  
Namen Juan hat und beide Frauen  
bringen und die hier in Düssel-  
land ganz unglücklich sind  
wären, falls die geringe Mauer  
San Carlos der Bräutigam zu  
übernehmen.

Dieses kleine Werk wäre  
ganz leicht ganz schön und  
lieft es alle, und wenn die  
San Carlos nicht ganz + Markt  
haben und die Auszahlung  
nie zurückzuführen ist, hier  
ist es notwendig, dass die in  
ganz Königlicher Zeit einen  
hat und hat an Absatz von in den  
wären. Die müssen ja, das  
wären Lohne nach Willkür  
zahlen, und ist hier notwendig,



Dass es unter Juan keinen gibt,  
das die Ereignisse nicht haben  
wären.

Mit herzlichem Gruß  
Ihre

Ihre

zugewandt

M. W.

Radebeul — Drážďany, 5. 7. 1904

Vážený pane!

Vaše Česká ... banka dosud nebyla tak laskava a neposlala mi dvě stě marek, které jste mi poukázal. Ostatně zdá se, že tato banka peněžní zasilky nikdy nefrankuje; prosím proto o přímé zaslání z Vašich vlastních rukou. Koneckonců mám kontrakt s Vámi a nikoliv s tímto lakomým bankovním úředníkem.

Dohodnutá částka také nečiní dvě stě, nýbrž sedmnáct set marek. V říši stříbrného lva je průběžné vyprávění ve čtyřech svazcích, které dohromady obnáší dva tisíce marek. Při naší rozmluvě jste uznal, že obvyklým způsobem je jednorázová platba zcela nemožná. May nepíše napůl a ani Vilímek neplatí napůl nebo dokonce na čtvrtiny!

Ptal jste se mě, zda si chci částku sedmnáct set marek odvézt hned s sebou; nečinil jsem to, ale požádal jsem Vás, abyste mi ji příležitostně poslal. Tato „výhra“ mi ale nepřináší hotovost, nýbrž jen psaný slib, a to jen na dvě stě marek. Dál už snad nemusím nic říkat!

S hlubokou úctou  
Váš oddaný

May

Radebeul, Dresden, d. 5./7. 4.

~~XXXX~~

Tebe gratulace Hanno!

Die Česká... banka  
 hat mich nicht die Höhe gefahlt,  
 mich die von Ihnen zugesagte  
 von 200 Mark zu senden. Dürfen  
 ganz sicher diese Bank Gold  
 sendungen niemals zu bekommen  
 ich bitte daher um direkte zu  
 sendung aus Ihrem eigenem Laden.  
 Ich habe den Kontakt ja mit H.  
 nur, nicht aber mit die von K.  
 fremden Bankbeamten

Reich ist der unvereinbar  
 Betrag nicht 200 sondern 1700  
 Mark. „Im März der 1. Februar  
 Löwen“ ist eine postliche  
 Zahlung von zwei hundert „und“

zusammen 2000 Mark bezeugen.  
 Sie haben bei meinem Schreiben  
 gesagt, daß unmöglich so  
 Mark eine Einzelzahlung ab-  
 solut unmöglich ist. Ein Maß  
 spricht nicht falsch, nur ein  
Wahrheit nicht nicht falsch oder  
 gar nur irrtümlich!

Sie fragen mich, ob ich den  
 Betrag von 1700 Mark gleich  
 mitbringen wolle; ich habe  
 dies nicht, sondern best  
 Sie mich goldent zu senden.  
 Diese Goldent aber bringt  
 mich kein Barngeld, sondern nur  
 ein goldent Vertrauen,  
 und zudem nicht von 200 Mark.  
 Weiter habe ich nicht zu  
 zu sagen!

Mit herzlichster  
 Ihre ergebener  
 May.

329/50

Radebeul — Drážďany, 8. 7. 1904

Velevážený pane!

Poté, co jsem nefrankovanou zásilku Vaší banky rovněž nefrankovaně potvrdil, učinili žert, že mi těch dvě stě marek nepoukázali sem do Drážďan, ale do Lipska, jak vidíte z přiložené pohlednice. Zde máme přirozeně jen drážďanskou filiálku německé banky.

Věří-li Česká průmyslová banka, že si podobné žerty smí dovolit zde v Německu, aniž by byla veřejně pokárána resp. varována, nesmí to zkoušet na mně, ale na lidech, jejichž hlas není veřejností respektován.

V žádném případě tím ovšem nejsou dotčeny přátelské vztahy mezi Vámi a mnou. Vždyť naprosto přesně vím, že ode mne nečekáte, že bych jel kvůli dvěma stům marek do Lipska, abych si je tam vyzvedl, a pak soudně žaloval Vaši banku o dalších dvě stě marek za náklady, ztrátu času etc. Nechme to tedy u přímého zaslání sedmnácti set marek, na něž jste mi tak laskavě dal naději.

S hlubokou úctou

Váš oddaný

May

Prosim, Dresden, d. 8./7. 4.

Hilffsaufbau Jauer!

Verstehen ich nicht die in „  
frankische Kreditung Jauer Bank“  
abgegebenen frankischen Quittungen,  
weil sie mir bei der Bank, mir  
die 200 Mark nicht hier in  
Dresden, sondern in Liegnitz  
ausgegeben, mir die in der  
folgenden Postkarte ausgegeben.  
Mir haben hier in Dresden nur die  
Drab Jauer Filiale der Deutschen  
Bank.

Nun die Česká Pr. Banka  
glaubt, bei derartigen Vorgängen  
hier in Dresden nicht anders zu  
verfahren.



329/40

J. R. Vilímek

4

zu kaufen, ohne das man offent-  
liche Dinge, vgl. Worausung !!!  
erfolgt, so muß sie das nicht  
bei mir kaufen, sondern bei  
Lauter, dann kämen offentliche  
Dinge zur Verfügung steht.

Aber könntest du nicht für  
dies das meiste von dem Kaufpreis  
mit dem Frau und mir besorgen.  
Es wäre ja ganz genau, das  
du mir nicht zumeist, wegen  
200 Mark und Lässig zu sein,  
für, um für mich das zu  
haben und dann für dich,  
mit dem Kaufpreis, und meinst  
200 Mark von Frau und  
günstig einzubringen. Lassen  
mir es also bei der diver-



Zurückzahlung des 1700 Mark, die  
du so richtig warst, mir in  
dieser Zeit zu stellen!

Mit herzlichster Begrüßung

Ho

angenehm

Mey.

Prosim o radu!

Mey



Radebeul, 14. 9. 1904

Vážený pane!  
Na Vaše přání Vám zasílám přiložený  
obrázek pro V říši stříbrného lva.  
Srdečně zdravím!  
Váš oddaný

May

Leben, d. 14/9. 4.

Hochachtungsvoll Herr!

Herrn Johann Mühlhau  
in Erfurt das beifolgende Bild  
für „Für Kaiser des Wilhelms  
Löwen“.

Liedliche Grüße!  
Hr

angenehm

May

Jo. R. Vilímkovi

3

Leoben, Obersteiermark, 17. 10. 1904

Velevážený pane!  
Váš dopis mě zastihl právě zde,  
v Alpách. Spěchám Vám obratem doručit  
žádané, abyste to mohl vydat, resp.  
přitisknout do svých sešitů a knih.  
Se srdečným pozdravem!  
Váš starý

May

Zmocnil jsem výhradně firmu Josef  
R. Vilímek v Praze k překladu mých spisů  
do českého jazyka. Mohu tedy jen to, co vyjde  
u této firmy, uznat za skutečně ode mne  
pocházející a skutečně mnou autorizované.  
Co vyjde u jiných, odmítám, a vyhrazuji si  
právo trestního stíhání.

Karel May

Villa Shatterhand  
Radebeul-Dresden.

Leoben, Obersteiermark.  
17. 10. 4.

Hochachtungsvoll Herr!

Ihr Brief erreicht mich  
soeben hier in den Alpen. Ich habe  
mich, Herrn mit besonderer Hast  
das gewünschte zu stellen, um es  
zu verschicken nach Herrn Hofmann  
und Büchler hier in Wien.

Mit freundlichen Grüßen!  
Hr

altes  
May

Aut. hr  
nereprod.  
Jo. R. Vilímkovi

Es habe mir allein die Firma  
 Jos. R. Vilímek in Prag vom 16. März  
 meine Tischnummer in die böhmische  
 Sprache zu übersetzen. Es kann also  
 mir das, was bei dieser Firma  
 erscheint, als wichtig sein und  
 kommen und wird mich sehr  
 beschäftigen und kann.  
 Auch bei anderen erscheint, aber ich  
 habe es nicht ab und  
 habe mir also die Übersetzung  
 dieser Übersetzung zu.

*100 pr. Jan  
 J. R. Vilímek*

*9 1/2 28*

*Abraham Specht*

*21. 4. 031*

VILLA SHATTERHAND  
 RADEBEUL-DRESDEN. d. 14/3. 7. 00 3/8

**JOS. R. VILÍMEK**  
 16. März 1907  
 NAKLADATELSTVÍ V PRAZE

*100 pr. Jan  
 J. R. Vilímek*

*Es habe mir allein die Firma  
 Jos. R. Vilímek in Prag vom 16. März  
 meine Tischnummer in die böhmische  
 Sprache zu übersetzen. Es kann also  
 mir das, was bei dieser Firma  
 erscheint, als wichtig sein und  
 kommen und wird mich sehr  
 beschäftigen und kann.  
 Auch bei anderen erscheint, aber ich  
 habe es nicht ab und  
 habe mir also die Übersetzung  
 dieser Übersetzung zu.*

Wir die nur bei den  
 Zählungsbüchern notieren, haben ich  
 meine eigenen Verlagsverträge gegen  
 die Firma Münchmeyer geschlossen.  
 Zu den verschiedenen Gründen mit  
 einer vollständigen Aufzählung der  
 Firma haben meine anderen Verleger  
 geschrieben und ganzlich unabhängig  
 sein, was für eine neue Gestaltung mit  
Wieder für mich Tischnummer  
von mir selbst haben. Es geht das  
 geschickten Weg dem ganzlichen von,  
 indem ich die Firma mit ganz ungenau  
 in einem Tischnummer - Buch zu haben, nur

Radebeul — Drážďany, 14. 3. 1907

Vážený pane!  
 Jak vidíte z přiloženého novinového  
 výstřížku, vyhrál jsem svůj velký nakladatelský  
 proces proti firmě Münchmeyer.

Z důvodu věcného podložení mých  
 nároků na odškodnění u této firmy jsou  
 i moji ostatní nakladatelé povinni neúředně  
 či soudní cestou doložit, co ode mne tiskli  
 a kolik mi za to vyplátí na honorářích. Dávám  
 přednost neúřední cestě s tím, že Vás co  
 nejoddaněji prosím o výpis z konta, z něhož  
 bude patrné:

1. Která má díla, resp. které  
 svazky jste vytiskli.
2. V kolika vydáních.
3. Kdy tato vydání vyšla a jak vysoké  
 byly jejich náklady.
4. Kolik jste mi za to zaplatil.
5. V kterých dnech tyto platby  
 proběhly.

Spoléhám zatím na to, že toto  
 vyúčtování od Vás v pořádku a co nejdříve  
 dostanu, a jsem s uctivým pozdravem  
 Váš oddaný

Karel May

1 list formátu 15 x 19,3 cm, psáno na str. 1, 2.  
 Dopis psán na hlavičkovém papíře Villa Shatterhand/  
 Radebeul - Dresden, pod hlavičkou razítka Jos.  
 R. Vilímek, nakladatelství v Praze s datem 16. března  
 1907. V textu podtrženy červenou tužkou pasáže:  
 „moji ostatní nakladatelé“ a „povinni neúředně či soudní  
 cestou doložit, co ode mne tiskli a kolik mi za to vyplátí  
 na honorářích“.

Vážený pane!

Už jednou jsem Vám sdělil, že jsem vyhrál svůj velký kolportážní proces a nyní že se chystám podrobit kontrole i všechny mé vztahy s ostatními nakladateli. Prosil jsem tedy o podrobný výpis z konta, který jsem však se zdůvodněním, že jste byl na cestách, nedostal.

Jelikož dosud na splnění tohoto nanejvýš skromného přání čekám a můj právní zástupce mi říká, že tento výpis z konta bezpodmínečně a neodkladně potřebuje, podruhé se na Vás ve vší zdvořilosti obracím s výše zmíněnou prosbou o podrobný výpis z mého konta z 1. ledna 1908

Z tohoto vyúčtování má být především jasné:

1. Co jste ode mě až do 1. ledna 1908 vytiskl.
2. Kdy to bylo vytištěno.
3. Jak vysoký honorář jste mi za to zaplatil.
4. Kterého dne byl tento honorář odeslán na mou adresu.

Všichni mí nakladatelé mi výpis z konta naprosto bez vyzvání a zcela samozřejmě posílají vždy k Novému roku. Potřebuji-li někdy výpis mimo tuto dobu, vždy to v nejdelsím případě trvalo jen tři dny, než jsem ho měl. Prosim naléhavě o totéž urychlení.

V hluboké účté oddaný

Karel May

VILLA SHATTERHAND  
RADEBEUL-DRESDEN.

Dr. 15/1. J.

*Karel May*  
Vážený pane!

Všichni mí nakladatelé mi výpis z konta naprosto bez vyzvání a zcela samozřejmě posílají vždy k Novému roku. Potřebuji-li někdy výpis mimo tuto dobu, vždy to v nejdelsím případě trvalo jen tři dny, než jsem ho měl. Prosim naléhavě o totéž urychlení.

V hluboké účté oddaný  
Karel May

Dem verpflichtet sind:

- 1, Walsch Munka waf. Buntu von mir  
die gartenische fuban,
- 2, Ein miosial Anflagen.
- 3, Warum die Anflagen auflassen  
sind mit wie fast in wanan.
- 4, Miosial die mir dafur bezahlt  
faben.
- 5, Die walsch den die Anflagen  
auflegt sind.

Enden in bezaugt bin, die die  
haltung von mir nicht halbtigt von J.  
man zu bekommen, bin in

mit lafahungswallman Guite

J.

guy angabener

*Karel May*



329/50

mit meine Nachbarin all mir sagt,  
dass wir diesen Monatszug un-  
erwartet und ungesamt kommen,  
so wüßte ich die aber notwendig  
Bitten in aller Höflichkeit zum ge-  
hen. Macht mir die ein wenig mit  
höflichkeit den Zug mit meinem  
Lohnen sein

1. bis Januar 1908

bitten.

Es soll nur alle Dinge mit dieser  
Bittstellung zu verstehen sein:

- 1., Was die von mir bis zum 1. Januar 1908 gesamt ist haben.
- 2., Wenn es gesamt ist vorhanden ist.
- 3., Wieder sonst die mir die  
für bezahlt haben.
- 4., Die unbekannt Tagen die das von  
von mir mein Adressen haben.



schickel worden ist

Ganz selbstverständlich ist schickel  
mir jeder meiner Vorstellungen ganz  
unser geordnet in jedem Hinsicht  
meiner Monatszug. Und wenn  
ich einmal nicht den Zeitpunkt  
meiner Zug bezeichnen, sind es  
in längeren Fällen ein Tag  
gestimmt, bis ich ihn suchen. Ich  
bitte dringend um die fallen die  
Planung ist.

Die Vorgänge sind in jedem Hinsicht

gegeben

Karel May,

Karel May Josefu Richardu Vilímkovi  
1. 8. 1908

1 dvojlíst formátu 15,5 x 21 cm, psáno na str. 1, 2, 3.  
Dopis psán na hlavičkovém papíře Villa Shatterhand/  
Radebeul - Dresden. V textu podtrženy cizí rukou  
červeně pasáže „utajován“, „zadržována“, „za mými  
zády“ a „černou listinu“.  
Archiv nakladatelství Toužimský & Moravec

Radebeul - Drážďany, 1. 8. 1908

Vážený pane!

Váš dopis ze 4. června (Váš kontokorent a tištěné vyúčtování Unie) jsem četl až dnes; byl jsem na cestách. Z obojího zřetelně vyplývá, že mi byl po léta utajován dotisk a platba honorářů byla zadržována, ačkoliv podle smlouvy jsou splatné ihned a předem. Nyní vím, proč jsem nedostal svůj kontokorent, z něhož bych musel poznat, že jste tiskl za mými zády, proč jste platil teprve, až když to bylo vážné, a proč jste se před panem soudcem nedal vidět, ač to bylo velmi žádoucí.

Jako člen našeho spolku spisovatelů jsem nucen nahlásit Vás na černou listinu nakladatelů a poskytnout Vám kontokorent ke zveřejnění, aby ostatní byli podobného jednání uchráněni. Nemám žádný důvod tomuto závazku nedostát, zašel-li jste tak daleko, že jste v procesu vytáhl hanopisnou brožuru, údajně od Kahla.

Především Vás upozorňuji, že Vaše poslední platba osmnáct set marek je nedostačující. Už dávno se nejedná o tři sta, nýbrž pět set marek k zaplacení za pět tisíc [výtisků]. Vy ale stanovujete dokonce i Vinnetoua na výši tři sta a za tisíc výtisků V říši stříbrného lva jen šedesát místo sta marek. Žádám o zaslání chybějící částky nejbližší poštou nebo o sdělení, zda mám věc předat svému advokátovi panu dr. Freundovi.

V hluboké úctě

Karel May

VILLA SHATTERHAND  
RADEBEUL-DRESDEN. d. 1./8. 08.

Ihre ganzerbare Freude!

Ihre Zuschrift vom 4. Juni (Ihre Kontokorrent mit den Druckverhältnissen der „Unie“) konnte mich nicht von mir gelassen werden, ich war überrascht. Nicht hätte ich mich über die Dankliche freuen, daß mir das Nachdruckjahrung unvollständig mit der Genossenschaft unvollständig wurde, obwohl sie verantwortlich sofort mit verpflichtet zu sein ist. Nun weiß ich, warum ich meine Kontokorrent von heute nicht bekam, mit dem ich so gerne müßte, daß die früher meinen Küsten gar nicht haben, warum die mit dem gestern, als ich früher mit da, mit warum die für so das so von Reich nicht haben lassen, ob

was ich nicht ablassen möchte, als Mitglied im Club der Schriftsteller, warum ich in der Unie die früher meinen Küsten gar nicht haben, warum die mit dem gestern, als ich früher mit da, mit warum die für so das so von Reich nicht haben lassen, ob

Warum ist die Mitteilung, ob ich die Augalage mit meinem Rechtsanspruch, wenn die Forderung übergeben soll.

Zugabeblatt

Karel May

Karel May  
šéfredaktorovi  
časopisu Wächter

Karl May an den  
Chefredakteur der  
Zeitschrift Wächter

3. 2. 1910

56 57

Radebeul — Drážďany, 3. 2. 1910

Vážený pane!

Mýlíte se. Nebyl jste mnou odmítnut, jen jsem prostě nebyl přítomen. Také jsem Vám napsal, že je mi líto, že jste mne nezastihl a že jsem stále připraven s Vámi mluvit. Vy jste ale už ani nepřišel, ani nenapsal.

Budme upřímní: Nové výpady mého protivníka nejsou s to mě vyvést z míry. Jsem si předem jist svým vítězstvím. Bojují se mnou jen ony pověstné Blasewitzer Kunst, jen noviny nízké úrovně otiskují ty Lebiusovy fantazie. Všechno jsem předal trestnímu soudci a potřebuji jen vyčkat na zákonný průběh věci, abych všechny ty gaunery viděl potrestány. Zaplést mě do žurnalistického dobrodružství a senzaci by bylo více než zbytečné.

Uznávám však, že by mi jistě velmi prospělo, kdyby se mi otevřely sloupce Vašeho [časopisu] Wächter. Ani tomu by patrně neškodilo, kdyby se mu podařilo získat sympatie mnoha, mnoha mých čtenářů. Ale to bych se s Vámi musel setkat osobně a já bohužel do Lipska nemohu přijet, neboť mám nemocnou nohu, která mi v cestě silně brání. Prosím tedy, abyste mi napsal jediný řádek, zda byste snad mohl příští sobotu, 6. t. m., přijet ke mně do Radebeulu. Ale Vy sám, žádný podřízený, se kterým nemohu projednat nic zásadního. Napište také, v kolik hodin byste přijel, abych si pro Vás vyhradil příslušný čas. Jsem samozřejmě připraven hradit výdaje.

V hluboké účtě

Váš oddaný

Karel May

VILLA SHATTERHAND  
RADEBEUL - DRESDEN.

Dr. 3/2. 10.

Vaše gnädigste Antwort.

Die Antwort, die Sie mir nicht  
abgegeben haben, kommt mir nicht  
nächstens nicht zu. Ich habe die  
Ihre gegenseitig, daß es mir nicht  
geht, da Sie nicht geantwortet haben.  
Ich bin zu Hause, und das ist das  
weil Sie, die Sie zu Hause. Sie sind  
aber nicht mehr gekommen, und  
haben Sie gegenseitig.

Wie immer offen: Die Antwort  
die Sie mir nicht gegeben haben, ist  
nicht in  
Hause, und das ist das  
weil Sie, die Sie zu Hause. Sie sind  
aber nicht mehr gekommen, und  
haben Sie gegenseitig.

kungarn minnastann Futhimikab, waldia d'm  
 Lohimöthau Klauhabman nach d'm skan -  
 Fj. Saba d'at Allat d'ann Therapief d'au  
 w'buo gaben mit bewarnta n'ur d'au zu.  
 f'ablid na w'aldm' d'at d'ing'a abg'w'ann  
 h'au, im v'lla d'ist'ra J'urann h'off'w'acht  
 zu f'olau. Mit in j'at'w'ann alit'ho'f'f'a d'au,  
 h'au mit f'ant'ho'f'f'ann zu d'ann' d'au,  
 w'ann w'acht ab w'ann'f'ir'f'ig.

Jed f'olau id f'olau w'acht n'ur, d'at ab  
 mit g'ant'f'ig n'icht'lich w'ann, d'is f'alk'ann  
 f'f'ant' d' d'au' h'au n'icht' aff'au zu  
 f'olau. Mit mit in w'ann' ab w'acht  
 d'ann' f'f'ant' w'acht, w'ann ab in zu,  
 l'ang, f'ist d'is f'j'ung'at'is w'ann' w'ann,  
 f'ist'au d'au zu w'ann'w'ann. d'au d'au  
 n'icht' id g'ant'lich mit f'f'ann f'f'ann,  
 mit id w'ann' h'ant' n'icht' nach d'au'ig h'au,  
 w'ann, d'au id f'aba n'ann' d'ann' d'au,  
 d'au n'ur d'at d'au'at'at' f'f'ann w'ann'w'ann.  
 f'ist'au ab, n'ur n'ann' f'ist'au zu f'f'ann,



ab ab f'f'ann d'ill'ant' n'icht'lich id, n'icht' h'au  
 f'f'ann, d'au 5<sup>tes</sup> J. M., zu n'ur nach  
 f'f'ann' zu h'ann'ann. d'au d'is f'f'ann,  
 h'au d'ann' g'ab'ann, mit d'au id n'icht'  
 f'f'ann' ab h'ann'ann h'ann. Mit n'ur,  
 d'au d'is h'ann'ann w'ann'ann, d'ann  
 id d'is h'ann'ann f'ist' f'ist' d'is n'ur  
 f'f'ann. f'f'ann' n'icht'lich h'au id h'au,  
 mit, d'is d'au' l'ann zu w'ann'w'ann.

Flugaufstieg Ball

Hr

w'ann'w'ann

Karl May







den Titel *Auf der Spur des Verbrechens/ Po stopě zlého činu* trug). Dies passierte wahrscheinlich irgendwann 1897, kurz nach Karl Mays Rückkehr von einem Aufenthalt im Hotel Herzig in Birnai an der Elbe (heute Teil von Ústí nad Labem/ Aussig), in dem ein wesentlicher Teil des Romans *Weihnacht* entstanden war. Und gerade da setzt jene Geschichte ein, die mit den einzigartigen Schriftstücken von May nachvollziehbar und in unserer Publikation der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Es stellte sich bald heraus – wie ein Brief von May vom 17.12.1897 zeigt, dass sich bloßer Schriftverkehr zur Anbahnung enger Geschäftsbeziehungen nicht eignet. Der Autor hatte einerseits großes Interesse an vertraglichen Regelungen (Böhmen war schließlich ein fester Bestandteil des deutschsprachigen Raumes), die mögliche Probleme bei der Herausgabe entschließen und das Verhältnis zum Verleger klar regelten. Als erfahrener Profi wollte er freilich auch möglichst günstige Bedingungen aushandeln, was eine ganze Reihe seiner strategischen Züge zeigt, mit denen er seinen Partner, einen ebenfalls gewieften Geschäftsmann unter Druck setzten wollte. Einer dieser Züge bestand im Hinweis auf elf Konkurrenzangebote, den wir in Mays Schreiben vom 18.05.1898 finden, was Vilímek abweisend kommentierte. Karl May war sich allerdings von Beginn an bewusst, dass gerade Vilímek aufgrund seines Geschäftssinns, seines energischen Handelns und seiner starken Position auf dem tschechischen Buchmarkt der geeignete Partner sein würde.

In dieser widerspruchsvollen Situation war es schwierig einen gemeinsamen Nenner zu finden und die Vertragsbedingungen auszuhandeln, wie es zum Beispiel der Brief Mays vom 08.07.1898 deutlich belegt. Die Situation wurde dann noch komplizierter als die Benediktiner aus Rajhrad unautorisiert auf einmal den ersten Teil des Orientzyklus *Durch die Wüste* herausbrachten, wie ein Schreiben von May am 12.07.1898 belegt; das in ihm erwähnte Inserat war die Ankündigung der Benektiner Karl Mays Werke zu verlegen. In dieser Situation und in der Hoffnung, dass ein Vertrag mit Karl May zustanden kommen wird, begann Villimek im September 1898 mit einer nicht-autorisierten Veröffentlichung des gleichen Werks in einer Bearbeitung von Jiří Stanislav Guth-Jarkovský (1861–1943). Die Übersetzung des Romans wich vom Original ab, u.a. in der Figur des Haupthelden, dem Deutschen Kara Ben Nemsí, den Guth-Jarkovský in patriotischer Begeisterung durch einen Franzosen mit dem Namen Kara Ben Han ersetzte.

Karl May reagierte auf diese Entwicklung, über die er bald informiert worden war und die ihn an die bittere Erfahrung mit dem rücksichtlosen Vorgehen seines ersten Verlegers Münchmeyer erinnerte, ziemlich wütend und entschlossen. Im Oktober 1898 reiste er nach Prag, mietete sich im Hotel de Saxe ein, und am 14. Oktober gab er in dem Prager deutschsprachigen Blatt *Bohemia* öffentlich seine Missbilligung gegenüber willkürlichen Eingriffen in sein Werk ab, wobei

er u.a. erklärte: „Bin ich doch gerade deshalb überzeugt, dass seine [Vilímeks] Berechnung nicht das erwartete Facit bringen wird, denn kein anständig denkender Mann bezieht seine geistige Nahrung von einem Lieferanten, der rücksichtslos von fremden Feldern erntet, und mir die Früchte fast vierzigjähriger Reisen und Studien ohne angemessene Entschädigung vom Baume nimmt. Ich werde selbstverständlich für meine Rechte und für die Unantastbarkeit des ethischen Charakters meiner Werke mit vollen Kräften einzutreten wissen und begeben mich dabei vertrauensvoll in den Schutz der literarischen respektive buchhändlerischen Moral und Ehrenhaftigkeit…“

Darauf kam es zu persönlichen Unterhandlungen, wobei allerdings nicht bekannt ist, ob sich der Autor direkt mit Vilímek oder nur mit seinem Anwalt Leopold Katz traf. Doch auch dies führte zu keinem klaren Ergebnis, denn bald darauf, am 17.10.1898, schrieb May aus dem erwähnten Hotel an Katz und bestand wiederum auf seinen Rechten. Eine Einigung konnte dann am 18. Oktober nach Verhandlungen in den Räumen der Buchhandlung Vilímek erzielt werden. Auf ihrer Grundlage erhielt Karl May 300 Mark als Honorar für einen Band (insgesamt 1800 Mark für die sechs Teile des Romanzyklus) bei einer Auflage bis zu 5000 Exemplaren, für jede weiteren 1000 Exemplare sollte der Autor je 60 Mark erhalten. Dafür erhielt Vilímek die Exklusivrechte an den tschechischen Übersetzungen der Werke des Autors, die in Deutschland bis 1898 bei dem Verleger Fehsenfeld erschienen waren. Die zwei bereits erschienen Bände des Romans *Durch die Wüste* mit dem Helden Ben Han mussten vom Markt genommen werden und durch eine neue Übersetzung ersetzt werden. Der Vertrag wurde von Leopold Katz eigenhändig aufgesetzt und geprüft.

Diese Situation versuchten auch die Rajhrader Benediktiner auszunutzen. In dem Olmützer Blatt *Našinec* erschien am 30. Oktober 1898 ein Artikel, in dem die Vilímek-Ausgabe von Karl May als unrechtmäßig bezeichnet wurde. Unter anderem heißt es: „Sieht unsere ganze intelligente katholische Welt etwa nicht, dass der berühmte Propagator tschechischen Schrifttums Josef Vilímek in all seinen Ausgaben, all das gekonnt und meisterhaft eliminiert, was unsere Leser an das Christentum und das Gute gemahnte? […] Lasst es uns ihm alles zurückgeben und auf eine wörtliche oder wenigstens spannende Übersetzung des berühmten Schriftstellers Dr. Carl May warten!“ Wegen der veränderten Situation konnte Vilímek aber auf den Angriff wirksam reagieren. Er schickte der Redaktion des *Našinec* einen vom Rechtsanwalt Leopold Katz aufgesetzten Brief, in dem er auf den Widerruf der beleidigenden Äußerung bestand, dabei auf den unterschriebenen Vertrag mit dem Autor hinwies und drohte, die ganze Angelegenheit vor Gericht zu bringen. Die Bendiktiner veröffentlichten darauf einen Widerruf und stellten ihre Ausgabe der Werke Mays nach dem zweiten Band der Orientromane ein.

Die Herausgabe des erfolgreichen Orientzyklus (tschech.: *Po stopě zlého činu*) im Vilímek-Verlag war 1900 abgeschlossen und zugleich bemühte sich der Verleger um die Autorenrechte für die tschechige Übersetzung der Romantrilogie *Winnetou*, deren ersten Exemplare Anfang September 1900 zur Distribution fertig gestellt waren. Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen mit dem Autor schriftlich zu kommunizieren, beschloss Vilímek, selbst zu Karl May zu fahren. Als er jedoch an der Tür der Villa Shatterhand in Radebeul nahe Dresden klingelte, teilte ihm das Dienstmädchen mit, dass der Autor nicht zu Hause sei. Dies entsprach freilich nicht der Wahrheit, denn May saß in seinem Arbeitszimmer über einem Stoß Zeitungen, die sich während seiner eineinhalbjährigen Abwesenheit aufgetürmt hatten, als er durch den Orient gereist war. Niedergeschlagen und ungläubig las er die sensationsheischenden Titel: „Die Wahrheit über Karl May“, „Karl May – Autor blutrünstiger Geschichten“, „Verführer der Jugend“. Zu Unterredungen mit dem Prager Verleger fühlte er sich in dieser Situation nicht in der Lage. Deshalb meldete er sich dann bei Vilímek während seines Aufenthalts in Weimar, wie ein Brief vom 21.09.1900 zeigt, der aus dem Hotel Erbprinz abgeschickt wurde. Nach einem kurzen Briefwechsel und dem üblichen Tauziehen um das Honorar wurde man sich schließlich einig, was in einem Brief vom 24. September bestätigt wurde und die Einwilligung für die tschechische Ausgabe von *Winnetou* bedeutete: „Sie zahlen für Winnetou, 5000 Auflage, 1500 Mark, sage fünfzehnhundert Mark, nach Empfangen dieses Briefes und 100 Mark, sage hundert Mark, für jedes über 5 Tausend gehende weitere Tausend eines jeden Buches, diese hundert Mark zahlbar bei der Inangriffnahme des Weiterdruckes. Die Zahl der Erlangsexemplare darf ich natürlich Ihrer Coulanz überlassen“. Der Weg zum tschechischen Leser für das berühmteste Werk des Autors war frei.

In den folgenden drei Jahren liefen die Geschäftsbeziehungen reibungslos. Vilímek verlegte die Bücher erfolgreich und zahlte, davon zeugt unter anderem ein Schreiben vom März 1903, während Karl May seinen großen symbolträchtigen Roman *Im Reiche des silbernen Löwen* schrieb und sich allmählich in dem Gerichtsprozess verlor, den er mit der Witwe des Verlegers Münchmeyer führte, für den er einst anonym fünf umfangreiche Kolportageromane verfasst hatte. Wegen der unzureichenden rechtlichen Absicherung hatte Karl May keine Rechtsmittel ihre weitere Herausgabe zu beeinflussen. Der Nachfolger des verstorbenen Münchmeyer hielt sich wegen der zu erwartenden hohen Gewinne nicht an die Anonymität und publizierte sie unter dem vollen Namen des Autors. Bald sollten diese Romane auch in Böhmen erscheinen.

Dies geht auf Vilímeks stärksten Konkurrenten Alois Hynek zurück, der 1903, natürlich ohne Mays Einwilligung, die Serie unter dem tschechischen Titel *Ľřemi dily světa* (*Aus drei Erdteilen*) herausgab, denen weitere nicht autorisierte Romanausgaben folgten. Vilímek forderte den

**62**
**63**

Schriftsteller auf, Schritte gegenüber Heynek einzuleiten. Wie ein Brief vom 24.10.1903 zeigt, reagierte May darauf nur mäßig. Einerseits hatten ihn die eigenen Gerichtsstreitigkeiten ausgelaugt, andererseits sah er, dass es sich um jenen Teil seines Werks handelte, den er am liebsten vergessen hätte. Er war sich im Übrigen nicht ganz sicher, ob Hynek die Rechte nicht von Münchmeyer-Verlag gekauft habe, mit dem er zu jener Zeit selbst im Rechtsstreit lag. Von all dem wusste Vilímek anscheinend nichts, sonst hätte er May kaum aufgefordert, einen weiteren Prozess anzustrengen. Dagegen keimte der Verdacht in ihm auf, dass May ein Geheimabkommen mit Heynek geschlossen habe, womit er ihren Vertrag verletzte, und so beschloss er deshalb, sich nicht mehr an die Abmachungen mit May zu halten, ihm keine Honorare mehr zu zahlen und außerdem zusätzlich zu den illustrierten Ausgaben auch eine nicht illustrierte und somit billigere Reihe der Werke Mays zu verlegen. Nach und nach erschienen so wieder *Der Sohn des Bärenjägers*, *Der Geist des Llano Estacado* und der sechsteilige Orientzyklus.

May hatte zu dieser Zeit ganz andere Sorgen, denn 1904 tauchte sein ärgster Feind auf, der Journalist Rudolf Lebius, der mit einer Rufmordkampagne gegen den Schriftsteller begann. Er stellte Nachforschungen in Karls May Geburtsort Hohenstein-Ernstthal über dessen Vergangenheit an, mischte Fakten mit absurden Erfindungen über den Anführer einer Räuberbande, die in den Wäldern von Hohenstein Marktfrauen überfallen hatten, außerdem über geraubten Schmuck und ähnliches. Zudem spielte er May und dessen früherer Frau Emma, von der sich der Schriftsteller 1903 hatte scheiden lassen, gegeneinander aus und er zögerte auch nicht in den weihnachtlichen Schaufenstern der Dresdner Buchhandlungen Aushänge mit Mays „Straftaten“ anzubringen. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, dass May Unterstützung suchte, wo er sie nur bekommen konnte, so auch bei Vilímek. In einem Brief vom 20.06.1904 bat er ihn, eine Laudatio auf ihn zu veröffentlichen, die Mays Freund Max Dittrich verfasst hatte. Vilímek wusste wohl noch nichts von der Hexenjagd auf den Autor und gab die Laudatio nicht heraus, offensichtlich da er den Eindruck vermeiden wollte, er mache dies aus Geschäftsinteresse. Er entschied sich freilich, den neuen Roman des Autors, *Im Reiche des silbernen Löwen* zu veröffentlichen, was Karl May herzlich begrüßte. Auf dieses Werk setzte May große Hoffnungen, denn es sollte den Lesern und v.a. den Widersachern zeigen, dass er wertvolle Literatur geschrieben habe und weiterhin schreibe, und dass seine ehemaligen Kolportageromane durch Eingriff von Außen entstellt worden waren. Auch die Herausgabe dieses Werks begleitete ein Feilschen um das Honorar wie Briefe aus dem Sommer und Herbst 1904 belegen. Karl May brauchte jede Mark, denn die Auflagen seiner Werke in Deutschland sanken und die Gerichtsverfahren kosteten immer mehr

Geld. Vilímek konnte davon teilweise profitieren, den er erhielt von May die Erklärung, dass er der einzig autorisierte Herausgeber seiner Werke auf Tschechisch sei, mit anderen Worten, Hyneks Ausgaben waren unrechtmäßig. Diese Erklärung, die der Autor in einem Brief vom 17.04.1904 bestätigte, ließ Vilímek in Zeitungen und auf den Umschlägen seiner gebundenen Ausgaben abdrucken, allerdings mit nur mäßigem Erfolg.

Der Schriftverkehr zwischen Autor und Verlag schief dann für eine Weile ein und Vilímek druckte ungestört weiter. Doch nach dem erfolgreichen Gerichtsverfahren gegen den Verleger Fischer begann May ihn seit dem Frühjahr 1907 wiederholt an die Honorare zu erinnern; in einem Brief vom 14.03.1907 verlangte er eine vollständige Aufstellung der Ausgaben, der Auflagenhöhe und der Vergütung. Der Verleger reagierte nicht auf die Briefe, auch nicht im darauf folgenden Jahr, wie ein Schreiben vom 15.01.1908 belegt, da er im Ausland war. Deshalb entschied der Schriftsteller die schuldigen Honorare auf gerichtlichem Weg einzufordern. Zwar bezahlte Vilímek dann die schuldigen Honorare für die illustrierten Ausgaben, konnte das Verfahren, das am 2. Juni 1908 vor dem Wirtschaftsgericht in Prag eröffnet wurde, aber nicht mehr verhindern. May nahm persönlich mit seinem Prager Anwalt Artur Freund an der Verhandlung teil, Vilímek wurde durch Leopold Katz vertreten. Vilímeks Anwalt wollte die Glaubwürdigkeit des Klägers mittel der sog. Kahl-Broschüre in Frage stellen, einem Rufmord-Pamphlet, das auf Bestellung von Rudolf Lebius geschrieben und von diesem auch ergänzt worden war. Doch May gewann das Verfahren. Bald darauf forderte er in einem Brief vom 01.08.1908 den Verleger auf, die ausstehenden Forderungen für die illustrierten Ausgaben zu begleichen; den Nachdruck der nicht autorisierten Ausgaben ohne Illustrationen konnte Vilímek trotz Gerichtsverfahren vertuschen.

Die Rechte an Karl Mays Werken veräußerte Vilímek 1922 an die neu gegründete Firma Vojtěch Šeba aus Strašnice, einem Stadtteil Prags. Er überließ Šeba auch bereits fertige Druckbögen, und der neue Verleger begnügte sich damit, die Firmenbezeichnung einfach zu überdrucken, was er in einigen Fällen bloß mit einem Stempel erledigte. Eine Kuriosität stellt auch die Vollmacht von Karl May für Josef Richard Vilímek zur Herausgabe seiner Werke dar. Vojtěch Šeba entfernte hier einfach Vilímeks Namen und fügte seinen eigenen ein. Diese korrigierte Vollmacht legte er dann der ersten tschechischen Ausgabe von Mays Autobiographie bei, die unter dem Titel *Zpověď* (*Die Beichte*, dt. *Mein Leben und Streben*) erschien. Dabei hatte er offensichtlich keine Ahnung, dass er die Rechte von Vilímek zu einer Zeit erhalten halte, als der Schriftsteller schon zehn Jahre tot war.

Jan Koten
(Übersetzung: Alexander Kratochvil)

**Šest feniků za exemplář?  
Ne! Nemožné!**

**Sechs Pfennige pro Exemplar?  
Nein! Unmöglich!**

**Karl May  
Josef Richard Vilímek**

Vydal Památník národního písemnictví  
ve spolupráci s Národním muzeem /  
Hrsg. vom Museum der Tschechischen  
Literatur in Kooperation mit dem  
Nationalmuseum

Praha / Prag  
2013

Jan Koten  
Tomáš Pavlíček (eds.)

Grafická úprava / Grafik  
Petr Bosák, Robert Jansa  
(2013 Designers)

Produkce / Herstellung  
Vladimír Uhlík

Překlady průvodních textů / Übersetzung  
der tschechischen Originaltexte  
Alexander Kratochvíl

Vydání první / Erste Auflage  
500 výtisků / 500 Ex.

Tisk / Druck  
T. A. Print

ISBN 978-80-87376-05-8  
ISBN 978-80-7036-378-2



VILLA SHATTERHAND  
RADEBEUL DRESDEN.



329/50

Herrn

Unserem hochverehrten

Herrn R. Vilimek,

*[Handwritten signature]*

**R** Radebeul  
Oberlössnitz  
№ 844



Einschreiben!

Prag 272

---

[Der folgende Text stammt aus dem Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 1977]

**KARL MAY**

## **Briefe an den Verleger Josef R. Vilimek, Prag**

Die hier erstmals veröffentlichten Briefe Karl Mays an seinen tschechischen Verleger Josef R. Vilimek sollen die vorstehende Untersuchung ergänzen und dokumentarisch untermauern. Die Forschung erhält durch dieses Brief-Konvolut, dessen Originale im Prager »Literarischen Archiv PNP« aufbewahrt werden, einen weiteren beachtenswerten Einblick in den Themenbereich der Beziehungen Mays zu seinen Verlegern. Die notwendigen Erläuterungen zum Inhalt der Briefe ergeben sich aus der vorstehenden Rahmen-Arbeit von Manfred Hecker und Hans-Dieter Steinmetz.

*Radebeul-Dresden, d. 17./12. 97.*

*Sehr geehrter Herr!*

*Es ist mir nicht möglich gewesen, Ihren Brief richtig zu verstehen. Bitte, haben Sie darum die Güte, mir mitzuteilen, welches Honorar Sie mir *p r o* *A u f l a g e* bieten und wie hoch diese Auflage sein soll. Ich schrieb Ihnen schon, daß es mir aber noch lieber sein würde, alle meine Rechte (bis 30 Jahre nach meinem Tod) für eine bestimmte, einmal zu zahlende Summe an Sie abzutreten.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung*

*ergebenst Dr. Karl May.*

*Radebeul-Dresden, den 18./5. 98.*

*Sehr geehrter Herr!*

*Wenn ich Ihnen noch nicht geschrieben habe, so liegt das daran, daß ich in Wien, München, Stuttgart etc. von den höchsten und hohen Herrschaften und Tausenden von Lesern so in Anspruch genommen*

---

//232//

*wurde, daß mir faktisch keine Zeit für mich selbst geblieben ist und ich vielmehr vor Anstrengung schwer krank geworden bin. Dann mußte ich nach Norddeutschland und bin von da erst vor einigen Tagen zurückgekehrt.*

*Was Ihre Auseinandersetzung betrifft, so giebt es außer Ihnen - man sollte es wohl nicht glauben - noch elf Offerten. Sie sehen also, Verehrtester; daß auch die Andern nicht, wie Sie meinen, ohne Rücksicht auf den Autor an das Werk gehen wollen. Die Mehrzahl von ihnen sind nicht Verleger sondern Uebersetzer, welche Wiener Buchhändler hinter sich haben und mir die Autorisation honoriren wollen. Also ich habe die Wahl!*

*Nun weiß ich, daß Sie Ihrer Leistungsfähigkeit wegen den Vorzug verdienen, und so würde es mich freuen, wenn ich mit Ihnen einig würde. Nur ist es ein Irrthum, daß ich mit 150 Mrk. einverstanden gewesen sei.*

*Die Fehsenfeldschen Bände enthalten fast doppelt soviel wie die Spemannschen und wie die Verne'schen Werke; ich halte da eine Honorarsteigerung für ganz selbstverständlich und glaube, nicht unbescheiden zu sein, wenn ich 200 Mark sage. Auch möchte ich contractlich festgestellt haben, wie hoch die Auflage für diese 200 Mrk. sein soll. Und was dieses Honorar betrifft, so würde, da ich sehr oft für lange Zeit von daheim auf Reisen abwesend bin, es mir lieb sein, wenn es pränumerando zu entrichten wäre!*

*Es ist selbstverständlich, daß eine autorisirte Ausgabe ein anderes Ansehen und auch andern Erfolg haben würde als eine sogenannte wilde, und ich bin überzeugt, daß meine Wünsche gewiß nicht schwer zu erfüllen sind.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich*

*Ihr ergebener*

*Dr. Karl May.*

*Radebeul, den 8./7. 98.*

*Sehr geehrter Herr!*

*Nichts ist mir peinlicher, als in geschäftlichen Angelegenheiten markten und feilschen zu müssen.*

*Meine Werke sind nicht zu beurtheilen wie die Bücher Anderer, auch*

---

*//233//*

*Verne's. Die meinigen sind nicht blos die Früchte langer und angestregter Studien sondern noch mehr die Erfolge fast 30jähriger Reisen, Entbehrungen und Gefahren; sie sind, man kann das wörtlich nehmen, mit meinem Blute aus den Wunden geflossen, deren Narben ich noch heut an meinem Körper trage. Das haben bisher alle meine Verleger eingesehen und mir ohne Ausnahme ein anständiges Entgegenkommen gezeigt. Ich reise noch heut und bin in Beziehung auf die Kosten dieser Reisen auf meine Honorare angewiesen. Außerdem ist jeder nicht literarischen Schund producirende Schriftsteller schon einfach seiner Ehre schuldig, seine Werke und seine Rechte nicht für Hintertreppenhonorare zu vergeben. Das werden Sie geehrter Herr, wohl auch einsehen und mir Folgendes gestatten:*

*Professor Szrekrényi, der Uebersetzer und Herausgeber meiner Werke in ungarischer*

*Sprache, zahlt mir pro Tausend 250 Mark, also 25 Pfennige pro Buch, und macht dabei bedeutende Geschäfte. Den Umstand berücksichtigend, daß ich oft und lange auf Reisen abwesend bin, hat er mir (auch im Contract bemerkt), die ersten 11 Bände pränumerando bezahlt. Das ist ein glattes, anständiges Geschäft!*

*Ich will Ihnen gegenüber gern berücksichtigen, daß Sie meinten, nicht soviel Käufer zu bekommen wie er. Sie sprachen in Prag von 3000; jetzt telegraphiren Sie von 5000. Eine Honorarforderung von 5 deutschen Pfennigen pro Buch, also 250 Mark pro 5000 ist, wie mir Jedermann zugeben wird, so niedrig gegriffen, wie die schriftstellerische Ambition kaum erlaubt; tiefer gehen k a n n i c h n i c h t und erhoffe dabei die Zahlung der von Ihnen in Angriff genommenen 6 ersten Bände bei Abschluß des Contractes, den ich Ihnen, sobald Sie mir Ihr Einverständniß erklären, sofort zur Unterschrift zusenden werde.*

*Also 5 arme, deutsche Pfennige pro Buch. Selbst der Herausgeber in slowenischer Sprache (Groz) hat mir kürzlich 15 bezahlt, natürlich auch pränumerando. Sie verreisen; auch ich trete nach kurzer Zeit meinen Ausflug nach Bagdad etc. etc. an; ein b a l d i g e r Abschluß ist also für beide Theile wünschenswerth.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung*

*Ihr sehr ergebener*

*Dr. Karl May.*

---

//234//

*Radebeul, d. 12./7. 98.*

*Sehr geehrter Herr!*

*Es thut mir unendlich leid, daß Sie auf eine so schnelle Entscheidung dringen und diese doch selbst verzögern. Sie senden mir zwar das Inserat, aber nur die Hälfte desselben; die andere mit dem Namen ist abgeschnitten, was doch nur die Absicht haben kann, daß mir die Firma unbekannt bleiben soll! Es versteht sich aber ganz von selbst, daß ich klarsehen, also den Namen des Buchhändlers und auch das Blatt, in welchem die Annonce erschienen ist, erfahren muß. Ich bitte um gütige Mittheilung beider!*

*Es sind zwei Fälle möglich. Entweder beabsichtigt der betreffende Verleger wirklich, eine Uebersetzung meiner Werke ohne mein Wissen herauszugeben. Dann weiß ich, wie ich diesen Mann zu nennen habe. Wer sich der Arbeitserfolge eines Andern bemächtigt, um sich die Taschen zu füllen, ohne daß der Andere eine verhältnismäßige Entschädigung bekommt, der ist gebranntmarkt, auch wenn die Justiz ihn nicht bestrafen kann. Glücklicher Weise aber giebt es auch bei den gegenwärtigen literarischen Rechtsverhältnissen zwischen Oesterreich und Deutschland, manchem nicht juridisch gebildeten Verleger unbewußt, schon Wege, auf denen es möglich ist, einer solchen Rücksichtslosigkeit zu steuern!*

*Oder aber der zweite Fall: die betreffende Firma gehört zu denen, die eben jetzt noch mit mir unterhandeln, und hat in der Voraussicht, daß wir einig werden, das Inserat einrücken lassen. Dann ist die Annonce für mich das erfreuliche Zeichen eines baldigen Contractabschlusses.*

*Auch ich verreise, wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, und zwar für lange Zeit, weit über das laufende Jahr hinaus, und so ist es selbstverständlich, daß ich lange Verhandlungen und einen Contract mit Honorarverzettlungen resp. weit auseinandergeschobenen Zahlungen geringer Beträge möglichst vermeiden muß.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich*

*die Ehre zu sein*

*Ihr ergebener Dr. Karl May.*

---

//235//

*Radebeul-Dresden, d. 8/9. 00.*

*Sehr geehrter Herr!*

*Da ich wegen Ueberhäufung mit Arbeit nicht nach Prag reisen kann und doch eine m ü n d l i c h e Besprechung geboten erscheint, so wäre es mir allerdings lieb, wenn Sie die Güte haben und hierherkommen wollten.*

*B e s t i m m t aber bin ich nur noch bis nächsten Donnerstag Abend hier. Auch würden Sie mich Ihnen zu Dank verpflichten, wenn Sie mir die Freundlichkeit erwiesen, mich durch einige vorausgesandte Zeilen über die Zeit Ihrer Ankunft unterrichten zu wollen; ich könnte sonst grad diesen Tag über abwesend sein.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung*

*ergebenst Dr. Karl May.*

*HOTEL ERBPRINZ*

*Weimar, den 21ten Septbr. 1900.*

*Sehr geehrter Herr!*

*So? Also auch Sie haben sich der Schaar derer angereiht, welche nachträglich schreiben oder gar depeschiren, weil sie vorher versäumten, es zu thun! Nach einer so langen, anderthalbjährigen Abwesenheit giebt es in der Heimath für mich so viel Pflichten zu erfüllen, daß ich der Herr keines einzigen Tages bin und mich nur für wichtige Besuche nach Hause telegraphiren lasse. Hätten Sie die Güte gehabt, am vorigen Abende, als Sie den Entschluß faßten, zu depeschiren, so hätte ich mich, allerdings nicht früh, aber doch am Nachmittag efinden können.*

*Sie wollen Winnetou herausgeben - auch 300 Mark pro Band. Verehrtester, nachdem der Versuch mit den ersten sechs Bänden, den Sie ja machen wollten, so außerordentlich gelungen ist, daß er die Aufmerksamkeit und den Neid anderer Verleger erregt (es wurden mir Offerten aus Wien etc. gemacht), ist das Verhältniß doch ein anderes geworden. Winnetou ist das H a u p t w e r k dieser Serie und wird viel, viel mehr gekauft werden als die ersten Bände,*

*für welche Sie mir ein Honorar von 6 Pf. sage und schreibe*

*S e c h s P f e n n i g e n*

*pro Exemplar gezahlt haben.*

---

//236//

*Meine jetzt beendete Reise hat gegen 50.000 gekostet, denn um solche Werke schreiben zu können, muß ich stets allein und unabhängig reisen und darf mir nicht um des Geldes willen Erlebnisse und Beobachtungen versagen, welche nothwendig zu machen sind. Das müssen mir die Bücher natürlich wieder einbringen. Bei solchem Honorare aber müßte ich auf jede weitere Reise verzichten, und das will keiner meiner Verleger und keiner meiner Leser. Ich gestatte mir also die Frage (unter vier Augen): Wollen Sie, die Verlagshandlung Vilimek in Prag, in meiner demnächst erscheinenden Biographie mit »Sechs Pfennige pro Exemplar« aufgeführt werden? Nein! Unmöglich! Nachdem ich die Ehre hatte, Sie persönlich kennen zu lernen, bin ich überzeugt, daß Sie ganz aus eigener Initiative mir hier aber einige verbessernde Zeilen zukommen lassen werden. Diese würden mir von daheim s o f o r t nachgesandt werden, da man dort über meinen jeweiligen Aufenthalt stets unterrichtet ist. Ein persönliches Aussprechen ist freilich wünschenswerther als dieses häßliche Feilschen aus der Ferne, doch bin ich leider zu sehr in Anspruch genommen, als daß ich nach Prag reisen könnte, zudem ich Tag und Nacht an einem Werke zu arbeiten habe, welches vor Weihnacht erscheinen und bis Mitte October fertig sein muß.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung*

*Ihr sehr ergebener May.*

Der nachstehende Brief ist undatiert, doch verschickte May ihn mit seiner Danksagung »An alle meine lieben Gratulanten« vom 25. Februar 1903; er müßte also Ende Februar oder Anfang März 1903 geschrieben worden sein.

*Sehr geehrter Herr!*

*Ich war verreist. Dann kam, wie Sie aus dem vorliegenden Bogen ersehen, die Briefüberfluthung, an deren Erledigung ich noch heut arbeite.*

*Ich finde da Ihr w. Schreiben vom 5. Februar. Der vorangegangene Brief scheint mir nachgeschickt worden zu sein, mich aber nicht erreicht zu haben, weil ich dieses Mal im Süden meist nur ganz kurze Stationen machte. Ich weiß also nicht, um welchen Band es sich handelt, werde es aber erfahren, sobald der betr. Brief hier ankommt.*

---

//237//

*Man bestürmt mich von Wien aus um das Uebersetzungsrecht in das Böhmische, auch aus Graz. Könnten Sie mir vielleicht sagen, auf welche Bände Sie noch reflectiren? Ich möchte das gute Angebot nicht von mir weisen, zumal Sie keine neuen Auflagen mehr zu machen scheinen, und wünsche also, zu wissen, worüber ich verfügen kann.*



Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener May.

Radebeul, d. 24./10. 03.

Sehr geehrter Herr!

Diese Uebersetzung trifft mich vollständig ahnungslos. Sie fordern mich auf, unnachsichtlich gegen sie vorzugehen. Dazu brauche ich zweierlei:

1. Bitte, senden Sie mir eine genaue, deutsche Uebersetzung der Vorrede, welche Milovnikum a pratelum poutaveho cteni! überschrieben ist!

2. Schicken Sie mir eine Aufstellung der Werke, welche Sie bis heut von mir gedruckt haben. Und zwar hat diese Aufstellung zu enthalten die böhmischen Titel, die deutschen dabei in Klammern, ferner Jahr, Monat und Tag der Herausgabe, die wievielte Auflage, die Zahl der Exemplare jeder Auflage, die hierfür bezahlte Honorarsumme und den Tag dieser Zahlung.

Das Alles hat ganz genau mit Ihren Büchern zu stimmen, weil diese Angelegenheit gerichtlicher Beweise bedarf. Ich muß Sie darum ersuchen, unter diese Aufstellung noch extra die Erklärung hinzuzufügen, daß nichts weggelassen worden ist.

Es genügt nämlich nicht unser Contract allein, sondern es ist auch der ausführliche und genaue Nachweis nöthig, daß und welchen Gebrauch Sie von diesem Contracte gemacht haben und wieviel dafür an mich entrichtet worden ist. Gelänge es Alois Hynek, Ihnen eine einzige Unregelmäßigkeit nachzuweisen, so würde das, was ich zu thun beabsichtige, nicht zu Ihrem Nutzen, sondern nur zu Ihrem Schaden sein.

Da die Sache für Sie zu eilen scheint, so bitte ich um schleunige Zustellung des Gewünschten und zeichne

mit bekannter Hochachtung Ihr May.

---

//238//

Radebeul-Dresden, d. 20./6. 04.

Sehr geehrter Herr Vilimek!

Gestern war mein Freund, der berühmte deutsche Militairschriftsteller Max Dittrich, bei mir und theilte mir mit, daß er das Manuscript zu seiner Brochure über mich Ihnen eingeschickt habe.

Dieser Herr ist an deutschen Fürstenhöfen sehr bekannt. Er war persönlicher Freund des sächsischen Kriegsministers v. Fabrice, hat bei dessen Begräbniß an der Seite des Königs gestanden, speiste mit Moltke u. s. w., kurz, ist ein Mann, dessen Namen Ihnen bedeutende Ehren bringen und Sie hier in Deutschland ganz vorteilhaft einführen würde, falls Sie geneigt wären, den Verlag der Brochure zu übernehmen.

*Dieses kleine Werk wäre grad jetzt ganz außerordentlich aktuell, und wenn Sie den Preis auf grad 1 Mark setzten und die Ausstattung eine entsprechende ist, bin ich überzeugt, daß Sie in ganz kürzester Zeit einen bedeutenden Absatz erzielen würden. Sie wissen ja, daß meine Leser nach Millionen zählen, und ich bin überzeugt, daß es unter ihnen keinen giebt, der diese Brochure nicht lesen würde.*

*Mit vorzüglichster Hochachtung*

*Ihr ergebener May.*

*Radebeul-Dresden, d. 5./7. 04.*

*Sehr geehrter Herr!*

*Ihre Ceska etc. banka hat noch nicht die Güte gehabt, mir die von Ihnen angewiesenen 200 Mark zu senden. Uebrigens scheint diese Bank Geldsendungen niemals zu frankiren; ich bitte daher um *d i r e c t e* Zusendung aus *I h r e r e i g e n e n H a n d*. Ich habe den Contract ja mit Ihnen, nicht aber mit diesen knauserigen Bankbeamten.*

*Auch ist der vereinbarte Betrag nicht 200 sondern 1.700 Mark. »Im Reiche des silbernen Löwen« ist eine fortlaufende Erzählung von *v i e r* Bänden, welche zusammen 2.000 Mark betragen. Sie sahen bei unserer Unterredung ein, daß anständiger Weise eine Einzelzahlung absolut unmöglich ist. Ein May schreibt nicht halb, und ein Vilimek zahlt nicht halb oder gar nur viertel!*

*Sie fragten mich, ob ich den Betrag von 1.700 Mark gleich mitnehmen*

---

*//239//*

*wolle; ich that dies nicht, sondern bat Sie, ihn mir gelegentlich zu senden. Diese Gelegenheit aber bringt mir kein Baargeld, sondern nur ein geschriebenes Versprechen, und zwar auf nur 200 Mark. Weiter brauche ich wohl nichts zu sagen!*

*Mit vorzüglicher Hochachtung*

*Ihr ergebener May.*

*Radebeul-Dresden, d. 8./7. 04.*

*Hochgeehrter Herr!*

*Nachdem ich auf die unfrankirte Sendung Ihrer Bank ebenso unfrankirt quittirte, machte man sich den Spaß, mir die 200 Mark nicht hier in Dresden, sondern in *L e i p z i g* anzuweisen, wie Sie aus beifolgender Postkarte ersehen. Wir haben hier natürlich nur die *D r e s d e n e r* Filiale der deutschen Bank.*

*Wenn die Ceska Pr. Banka glaubt, sich dergleichen Scherze hier in Deutschland erlauben zu dürfen, ohne daß eine öffentliche Rüge, resp. Warnung erfolgt, so muß sie das nicht bei mir versuchen, sondern bei Leuten, denen keine öffentliche Stimme zur Verfügung steht.*

*Aber keinesweges wird hierdurch das angenehme Verhältniß zwischen Ihnen und mir berührt. Ich weiß ja ganz genau, daß Sie mir nicht zumuthen, wegen 200 Mark nach Leipzig zu reisen, um sie mir dort zu holen und dann für Kosten, Zeitversäumniß etc. noch weitere 200 Mark von Ihrer Bank gerichtlich einzuklagen. Lassen wir es also bei der directen Zusendung der 1.700 Mark, die Sie so gütig waren, mir in Aussicht zu stellen.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung*

*Ihr ergebener May.*

*Radebeul, d. 14./9. 04.*

*Hochgeehrter Herr!*

*Auf Ihren Wunsch sende ich Ihnen das beiliegende Bild für »Im Reiche des Silbernen Löwen«.*

*Herzlichen Gruß!*

*Ihr ergebener May.*

---

//240//

VILLA SHATTERHAND

RADEBEUL-DRESDEN, d. 14./3. 07.

*Sehr geehrter Herr!*

*Wie Sie aus beiliegendem Zeitungsabschnitt ersehen, habe ich meinen großen Verlagsprozeß gegen die Firma Münchmeyer gewonnen.*

*Zur materiellen Grundlage meiner Entschädigungsansprüche an diese Firma haben meine andern Verleger privatim oder gerichtlich nachzuweisen, was sie von mir gedruckt und wieviel sie mir dafür an Honoraren ausgezahlt haben. Ich ziehe den privaten Weg dem gerichtlichen vor, indem ich Sie hiermit ganz ergebenst um einen Konto-Auszug bitte, aus dem ersichtlich wird:*

- 1. Welche Werke resp. Bände von mir Sie gedruckt haben.*
- 2. In wieviel Auflagen.*
- 3. Wann diese Auflagen erschienen sind und wie hoch sie waren.*
- 4. Wieviel Sie mir dafür bezahlt haben.*
- 5. An welchem Tage diese Zahlungen erfolgt sind.*

*Indem ich überzeugt bin, diese Aufstellung gern und recht baldigst von Ihnen zu bekommen, bin ich*

mit hochachtungsvollstem Gruß

Ihr ganz ergebener Karl May.

VILLA SHATTERHAND

RADEBEUL-DRESDEN, d. 15./1. 08.

Sehr geehrter Herr!

Schon einmal theilte ich Ihnen mit, daß ich meinen großen Kolportage-Prozeß gewonnen habe und nun veranlaßt worden bin, auch alle meine Verhältnisse zu andern Verlegern einer Revision zu unterwerfen. Ich bat Sie also um einen ausführlichen Contoauszug, den ich aber unter der Begründung, daß Sie verreist seien, nicht erhielt.

Da ich bisher vergeblich auf die Erfüllung dieses höchst einfachen Wunsches gewartet habe und mein Rechtsanwalt mir sagt, daß er diesen Contoauszug nun unbedingt und umgehend brauche, so richte ich die oben erwähnte Bitte in aller Höflichkeit zum zweiten Male an Sie

---

//241//

um einen ausführlichen Auszug aus meinem Conto vom 1ten Januar 1908 bitte.

Es soll vor allen Dingen aus dieser Aufstellung zu ersehen sein:

1. Was Sie von mir bis zum 1ten Januar 1908 gedruckt haben.
2. Wann es gedruckt worden ist.
3. Wieviel Honorar Sie mir dafür bezahlt haben.
4. An welchem Tage dieses Honorar an meine Adresse abgeschickt worden ist.

Ganz selbstverständlich schickt mir jeder meiner Verleger ganz unaufgefordert an jedem Neujahr einen Contoauszug. Und wenn ich einmal außer dieser Zeit einen Auszug brauche, hat es stets im längsten Falle nur drei Tage gedauert, bis ich ihn hatte. Ich bitte dringend um dieselbe Beschleunigung.

In vorzüglicher Hochachtung

ergebenst Karl May.

VILLA SHATTERHAND

RADEBEUL-DRESDEN, d. 1. 8. 08.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Zuschrift vom 4. Juni - Ihr Contocorrent und die Druckaufstellung der »Unie« - konnte erst heut von mir gelesen werden; ich war verreist. Aus beiden geht auf das Deutlichste hervor, daß mir der Neudruck jahrelang verheimlicht und die Honorarzahung unterschlagen

wurde, obwohl sie contractlich sofort und voraus zu leisten ist. Nun weiß ich, warum ich mein Contocorrent partout nicht bekam, aus dem ich ersehen mußte, daß Sie hinter meinem Rücken gedruckt hauen, warum Sie erst dann zahlten, als es Ernst wurde, und warum Sie sich vor den Herrn Richtern nicht sehen ließen, obwohl diese es lebhaft wünschten.

Als Mitglied unseres Schriftstellerverbandes bin ich verpflichtet, Sie in die schwarze Liste der Verleger zu melden und Ihr Contocorrent zur Veröffentlichung einzureichen, damit Andere vor Ähnlichem bewahrt bleiben. Dieser Verpflichtung nicht nachzukommen, habe ich keinen Grund, nachdem Sie so weit gegangen sind, die angeblich Kahlsche Schandbrochure in den Prozeß zu ziehen.

---

//242//

Zunächst mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Ihre letzte Zahlung von 1800 Mark unzulänglich ist. Es sind schon längst nicht mehr 300 sondern 500 Mark für 5000 zu entrichten. Sie setzen aber sogar Winnetou mit 300 an und für 1000 Stück »Im Reiche des silbernen Löwen« nur 60 anstatt 100 Mark. Ich ersuche um postwendende Zusendung der fehlenden Summe oder um Mittheilung, ob ich die Angelegenheit meinem Rechtsanwalt Herrn Dr. Freund übergeben soll.

Hochachtungsvoll

Karl May.